

Massauer Bote

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,95 M., monatlich 65 Pfg.,
 durch den Besteller 2,37 M., bei der
 Post abgeholt 1,95 M.

Gratis-Zeitelagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis.
 3. Massauer Landwirt.
 4. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.

Er erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:
 Die Feilungspalme kleine Zeile oder deren
 Raum 15 Pfg. Restamtszeiten kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages
 bei der Expedition, in den auswärtigen
 Agenturen bis zum Vorabend. — Nachmittags
 wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Notationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 133.

Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 10. Juni 1916.

47. Jahrgang.

Die Blockade der griechischen Küste.

Weitere Fortschritte östlich der Maas. Erfolgreiche Artilleriekämpfe.

Günstige Minenkämpfe in den Vogesen.

Deutscher Tagesbericht vom 8. Juni.

W.B. Großes Hauptquartier, 9. Juni. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Artillerie brachte bei Vihons (südwestlich von Peronne) feindliche Munitionslager zur Entzündung; sie beschloß feindliche Lager und Truppentransporte am Bahnhof Suiques (in der Champagne) und hatte auf dem westlichen Maas-Ufer sichtlich gute Erfolge gegen französische Batterien, sowie gegen Infanterie- u. Lastkraftwagenkolonnen.

Rechts der Maas schreitet der Kampf für uns günstig fort. Feindliche, mit starken Kräften geführte Gegenangriffe am Gehöft von Thiamont und zwischen Chapitre-Wald und der Feste Vaux brachen ausnahmslos unter schwerer feindlicher Einbuße zusammen.

In den Vogesen östlich von St. Die gelang es, durch Minensprengungen ausgedehnte Teile der feindlichen Gräben zu zerstören.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Bei den deutschen Truppen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Abklingen der russ. Angriffe in Wolhynien.

Schwere feindl. Verluste in Galizien.
 In Italien Eroberung d. Monte Sijemol und des Monte Castelgomberto.

28 Offiziere und 550 Mann gefangen.

Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W.B. Wien, 9. Juni. (Druckbericht.) Amtlich und verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Norden waren gestern weniger heftig.

Bei Kozki, nördlich von Nowo-Alexinien, nordöstlich von Larnopol und am Dniester wurden russische Angriffe unter schweren feindlichen Verlusten abge schlagen.

An der besarabischen Grenze herrscht Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Asino eroberten unsere Truppen den Monte Sijemol n. nördlich des Monte Meletta den von Albini stark besetzten Monte Castelgomberto. Unsere schweren Mörser haben das Feuer gegen den Monte Liffer, das westliche Panzerwerk des besetzten Raumes von Primolano eröffnet.

Die Zahl der gefangenen Italiener hat sich um 28 Offiziere und 550 Mann, unsere Teile um 5 Maschinengewehre erhöht.

d. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Russischer Gefechtsbericht vom 8. Juni, abends 5 Uhr.

Westfront: Am 8. Juni ergriffen unsere Truppen ihre Offensive in der Richtung Nowo-Nowel, folgend dem Feinde hart auf dem Fuße, kämpften sie über den Höhen und eroberten nach

einem Kampfe die Gegend um die Stadt Lutzk. Sie besetzten die Stadt selbst. In manchen Stellen bemächtigten sich unsere Truppen nicht nur der Linie der Nwa und Strypa, sondern setzten auch ihren Vormarsch, nachdem sie die Klüfte überschritten hatten, fort. In Galizien an der unteren Strypa eroberte unsere Infanterie, unterstützt durch das Feuer der Artillerie, durch einen energischen Vorstoß die mächtigen feindlichen Einrichtungen an der Front Trybukowice-Naslowice. Unsere Truppen gelangten dann ganz nahe an die Stropalinie. Außer den gestern gemeldeten 40 000 Gefangenen und Trophäen machten wir gestern neuerdings im Laufe dieser Kämpfe 58 Offiziere und ungefähr 11 000 Soldaten zu Gefangenen. Wir erbeuteten noch eine große Anzahl Geschütze und Maschinengewehre, die noch nicht genau festgestellt, Waffendepots, Paktrucks und Telephonmaterial. Die Resultate der Kämpfe während der Periode vom 4. bis zum 7. Juni in Wolhynien und Galizien erlauben schon jetzt den erzielten Erfolge als einen bedeutenden Sieg unserer Armeen zu betrachten, der durch einen tiefen Einbruch in die besetzte Front des Feindes gekrönt wurde.

Dank des Großadmirals von Tirpitz.

Von Seiner Excellenz Großadmiral von Tirpitz erhalten wir folgendes zu veröffentlichen:

Nach dem großen Siege unserer Flotte im Skagerrak sind auch mir von so vielen Seiten freundliche Glückwünsche zugegangen, daß ich es mir leider verlohren muß, sie einzeln zu beantworten. So wie es mir Bedürfnis wäre, zu danken, so sehe mich daher zu der Bitte genötigt, meinen herzlichsten Dank für all die so warm empfundenen Aufschreiben in dieser Form zum Ausdruck bringen zu dürfen.

Berlin, den 9. Juni 1916.

u. Tirpitz, Großadmiral.

versenkte Schiffe.

W.B. Berlin, 9. Juni. Im Monat Mai wurden durch deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote und durch Minen 56 Schiffe des Bierverbandes mit einem Bruttogehalt von 118 500 Register-tonnen versenkt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Ein englisch-französischer Kriegstraf.

Sana, 9. Juni. (af.) Reuter meldet aus London: Briand, Moanes, Clementel, Demys Cochin u. Hoffre kamen in London an, um mit dem britischen Kabinett und seinen militärischen Räten zu konferieren. Heute morgen wurde in London eine wichtige Konferenz abgehalten, der Hoffre, Cambon, Grew, Blond George und die Mitglieder des Kriegsrates beizuhörten.

Zum Untergange des Panzerkreuzers Sampfire.

Von der Besatzung, 9. Juni. Reuter meldet: Die Admiralität teilt mit, daß ein Deputyoffizier und elf Mann der Sampfire auf Fischen gelandet seien.

Kristiania, 9. Juni. Aus London wird unterm 7. Juni gemeldet: Die Leiche des Oberleutnants Fithaerold, der dem Stabe Kitcheners angehörte, wurde gestern an Land geholt.

Das wandernde Verdun.

Der Köln. Volkszeitung zufolge bereitet der Berichterstatter des Secolo die öffentliche Meinung in Italien auf den Fall Verdun s vor, fikt aber hinzu, wenn die Franzosen Verdun preisgäben, bliebe die Hauptlinie ihres Heeres unverändert. Aus Gesprächen mit angehenden französischen Offizieren schließt der Kriegsberichterstatter der Deutschen Tageszeitung, daß bei ihnen die Erkenntnis fest an Boden gewonnen hat: Die Deutschen haben diese Schlacht nicht unternehmen, um Verdun bald einzunehmen, sondern um die französische Armee bis zum Verdun zu schwächen. Fast alle französischen Divisionen, die nach wenigen Tagen aus der Schlacht gezogen werden müßten, sind so zerstückelt worden, daß sie für 3-4 Wochen erledigt und die Mannschaften an dieser Stelle nicht mehr in den Kampf zu bringen wären. Bei den französischen Geenanlagen in der Champagne-Walden hatte ein Bataillon, das in einer Gefechtsstärke von 700 Mann in die Bereitschaftsstellung gekommen war, in dieser schon 300 Verluste, hauptsächlich Tote. Man kann sich denken, mit welcher Aufmerksamkeit der Feind die abziehende Reite gegen die starken deutschen Stellungen anliefe.

In den Wasser Nachrichten sagt Oberst Kros: Es ist sicher, daß die Renteinsprüche nun auch auf den Kriegsschiffen des Trentino und bei Ver-

dun das militärisch so wichtige Gebiet des Sanktels drieren. Von Verdun selbst glauben wir, daß dessen Einnahme nur eine Frage der Zeit sei. Von Bedeutung ist vor allem der Raumgewinn der Deutschen an dem linken Maasufer, denn sie stehen nun bloß noch 8 Kilometer von der Eisenbahnlinie Verdun-Paris entfernt, und wenn die Unterbindung dieser Linie auch nur mit Artilleriefeuer möglich sein sollte, so hätte das doch schon eine strategische Bedeutung. Verdun dürfte heute bereits seine Bedeutung als franz. Ausfallort gegen Metz verloren haben.

Mainz, 9. Juni. Der Verteidiger der Panzerfeste Vaux, Major Kannal, wurde gestern Abend als Kriegsgefangener in Mainz eingbracht. In Anbetracht seiner tapferen Haltung hat ihm der Befehlshaber der vor Verdun kämpfenden Armee, der Kronprinz, den Degen belassen.

Alte und neue Linie.

Rotterdam, 9. Juni. (ab.) Der „Petit Varien“ bemerkt: Die Linie der Feste Vaux war nach dem Verlust des Gailletwaldes u. der Schützengräben südlich des Leides von Vaux unhalbar. Die 1000 Kopf starke Garnison leistete 5 Tage heldenhaften Widerstand. Die Verbindung mit der Infanterie in den Schützengräben etwa 300 Meter südlich der Feste war aufrecht gehalten unterbrochen. Sodann eroberten die Deutschen im heftigsten Sturm die Feste. Die Feste Lavannes ist jetzt das weitest vorgeschobene Verteidigungswerk nordöstlich von Verdun. Die französische Verteidigung besteht jetzt aus der Feste Lavannes, der Feste Souville, den Batterien von Henry und Froide-Terre, unterstützt durch die Feste Belleville-St. Michel. Dies ist die stärkste aller Linien vor Verdun. (Wie lange? D. Schrift.) Die französische Infanterie ist noch vor dieser Linie.

Neue Heße gegen die Deutschen in England.

Kristiania, 9. Juni. In London wie in anderen großen Städten Englands, so in Liverpool u. Nottingham, macht sich eine wachsende Erbitterung gegen die naturalisierten Deutschen bemerkbar, weil man, wie an der Fonds-börse offen ausgesprochen wird, die Landbesiedlung des Kreuzes „Sampshire“ mit Kitchener an Bord als das Werk eines deutschen Spions ansieht. Ein höherer Beamter fragte an der Fonds-börse unter demonstrativem Weisfall, wie lange man noch Ausländer an der Börse dulden wolle.

Die „Daily Mail“ verlangt die Internierung aller dieser Ausländer. In England befinden sich noch 15 000 Deutsche auf freiem Fuß, besonders im Londoner Westend. Die meisten von ihnen, so fikt das Blatt hinzu, sind offen, sie seien in dem Weltkrieg neutral, obwohl sie naturalisierte seien. Man rechnet mit neuen Ausschreitungen gegen die in England naturalisierten Deutschen und trifft soweit als möglich Vorbeugungsmaßnahmen.

Ein japanisches Geschwader in England.

Kristiania, 9. Juni. (af.) Einer Meldung „Aftenposten“ zufolge erzählt aus England ankommende Reisende, daß amnestisch in England ein größeres japanisches Geschwader liege. In mehreren Häfen haben sie viele japanische Motoren. Das Geschwader stehe unter dem Befehl des Admirals Kikijama, der mit seinem Stab eine Audienz beim König gehabt habe. Man nimmt in England an, daß es eines jener Geschwader sei, welche die russischen Truppentransporte nach Frankreich begleiten. Es stehe außerdem fest, daß für den Transport der russischen Truppen zum Teil japanische Schiffe benutzt worden seien.

Der japanische Flottentendant auf der Queen Mary.

Nach einer Meldung der Agence Havas kam der Kommandant der japanischen Flotte, Chikushi-Simamura, an Bord des Kreuzes Queen Mary an.

Die Blockade Griechenlands.

W.B. London, 9. Juni. Reuterbüro. Das brit. Auswärtige Amt teilt mit: Die Haltung der griech. Regierung gegenüber der Lage, die sich aus der Uebergabe griechischen Gebietes an die bulgarischen Truppen ergeben hat, hat es für die Alliierten notwendig gemacht, gewisse vorbereitende Maßnahmen zu ergreifen. Die brit. Regierung trifft Vorkehrungsmaßnahmen bezüglich der Kohlenabfuhr nach griech. Häfen, um zu verhindern, daß Vorräte den Feind erreichen.

W.B. London, 9. Juni. Es ist Anordnung in Cardiff getroffen worden, alle Kohlenabfuhr für Griechenland zu verhindern.

W.B. Athen, 9. Juni. Das Reuterbüro meldet: Obwohl noch keine amtliche Kundmachung vorliegt, glaube man, daß die Blockade der griechischen Handelsflotte seit dem 7. Juni in Kraft sei. In den Schiffahrtskreisen im Piraeus habe der plötzliche Schlag eine niederschmetternde Wirkung gehabt. In amtlichen Kreisen herrsche fieberhafte Tätigkeit. Es würden häufig Konferenzen abgehalten, und der Ministerpräsident sei in ständiger Rührung mit dem König.

W.B. Amsterdam, 9. Juni. Die „Times“ berichtet aus Athen. Die griechischen Schiffe, die bei Saloniki signalisiert wurden, den griechischen Schiffen verwehrt hätten, in den Piraeus und in die Häfen von Suros und Milos einzufahren, oder sie zu verlassen. Man glaubt anzunehmen, daß die Blockade schon in Kraft infolge sei.

Nach der Befehlsgebung des Königs Kypri teilten die Befehle der Entente der griechischen Regierung mit, daß die Kolonnen erst würden, wenn den bulgarisch-deutschen Truppen gestattet würde, weiter auf griechischem Gebiet voranzudringen.

London, 9. Juni. Meldung des Reuterbüros. „Daily Telegraph“ meldet aus Saloniki: Alle griechischen Dampfer, die auf dem Wege nach den griechischen Häfen angetroffen wurden, werden nach Rakto oder in französische Mittelmeerhäfen geschickt. Man weiß hier nicht sicher, was die Alliierten von Griechenland verlangt hatten, ehe sie die Handelsblockade anordneten. Es wird aber berichtet, daß eine sofortige Demobilisierung der Armee zu diesen Forderungen gehöre.

W.B. Amsterdam, 9. Juni. Ein hiesiges Blatt berichtet aus London, daß 20 griechische Schiffe in englischen Häfen die Lieferung von Munition verweigert wurde; sie müßten die Dockräume verlassen, um für andere Schiffe Platz zu machen.

W.B. Athen, 9. Juni. Meldung des Reuterbüros: Der Ministerrat hat beschlossen, sofort ein Dekret zu veröffentlichen, durch das die 12 ältesten Admirale, die unter den Fahnen stehen, entlassen werden.

Die russische Offensive an der Südostront.

W.B. Berlin, 8. Juni. Der Berichterstatter des „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus dem Kriegs-ressort unterm 7. Juni: Die Schlacht an der nordöstlichen Front von Wolhynien bis zur besarabischen Grenze war gestern stellenweise noch intensiver. Der Hauptangriff richtete sich gegen unsere wohlbesetzte Front. Trotzdem gelang die Abschnitte der übrigen Fronten große Anstöße einzusetzen werden, werden die russischen Massenangriffe auch jetzt ohne Rücksicht auf Mensch und Material durchgeführt. Besonders groß sind die feindlichen Durchstöße dort, wo die stürmende Infanterie in das Feuer unserer flankierenden Stellungen gerät. Einen Begriff von der russischen Angriffsmethode kann man bekommen, wenn man einige Teile aus dem Befehl des russischen Oberkommandos liest. Es wird den Offizieren besonders zur Pflicht gemacht, daß die stürmenden Kolonnen, wenn sie in eine feindliche Stellung einbrechen, nicht stehen bleiben, sondern weiter stürmen sollen, ungeachtet der Gefahr, die vielleicht abzuschnitten werden. Besonders wichtig sind die Anweisungen für die Artillerie. Sie darf das Feuer erst dann einstellen, wenn die Sturmkolonnen schon die feindlichen Stellungen erreichen. Es darf nicht Rücksicht darauf genommen werden, daß durch das Zurücktreten der Feuerartillerie die eigenen Truppen gefährdet werden. Diese Anweisungen haben wir gefolgt. Diese Anweisungen haben wir gefolgt. Sie bei Gefangenen der letzten Tage ersehen. Sie bei Gefangenen der letzten Tage ersehen, daß jede Notwendigkeit der Artillerie eubarmungslos beschossen worden, wenn sie zurückweicht oder wenn sie durch ihre nächste Stellung die moralische Kraft unserer Truppenteile nachteilig beeinflusst. Demgegenüber werden die russischen Angriffe unter fortwährendem Einsatz von Reserve trotz großer Verluste ununterbrochen fortgesetzt. An der besarabischen Front haben wir dank der Tapferkeit unserer Truppen die weitverbreiteten feindlichen Angriffe zurückgeschlagen und halten unsere Stellungen fest bei Kozlowice und bei Sabanow. Hier verblühten sich die Russen schon in den ersten Gefechtsstößen derart, daß hier der feindliche Angriff zum Stehen gebracht wurde. Besonders hartnäckig sind die Angriffe des Feindes gegen die Armee Kothimer, hauptsächlich nordwestlich Larnopol. Dort setzten die Russen gegen eine Division sieben Massenstürme ein, die alle unter dem Zurücklassen von Leichenfeldern abge schlagen wurden. Der Feind erlitt hier ungezählbar starke Verluste. Im Raume zwischen Mynow und Olska haben wir unsere Linie etwas zurückgenommen.

Eine englische Offensive der Westfront in Sicht!

St. Petersburg, 9. Juni. Ein aus Russland anerkannter Vertrauensmann teilt folgendes zur Botschaft des Petersburger Hofes mit: Schon vor der Abreise der russischen Parlamentarier nach England sprach man in Petersburg...

Am 30. Mai beachtete die frühere Oberbefehlshaber der russischen Südwestfront, General Ananow, auf Befehl des Kaisers nach dem Hauptquartier...

Die Serben in Saloniki.

Dem Pariser „Journal“ wird aus Korfu gemeldet: Der letzte Serbentransport nach Saloniki hat am 5. Juni den Hafen von Korfu verlassen...

Konrad v. Hörsingdorf.

Berlin, 9. Juni. (Str. Bl.) Nach einer Meldung aus dem österreichischen Kriegspressquartier erklärte der Generalmajor Konrad v. Hörsingdorf...

Berlin, 9. Juni. (Str. Bl.) Nach einer Meldung aus dem österreichischen Kriegspressquartier erklärte der Generalmajor Konrad v. Hörsingdorf...

Auf die Frage, wann wohl der Friede kommen werde, antwortete Hörsingdorf:

Inpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck unterliegt.) Berlin, 9. Juni. Dieses Pfingstfest kann man sich gefallen lassen. Die Mägen an den Türen dürfen wir als Vorboten gelten lassen...

Die Weltgeschichte macht Rehrum. Wir aber dürfen nach einer anderen Melodie singen:

Am letzten Tag vom Monat Mai, Als alle Anspen strangen, Da ist uns in der Nordsee auch Der Seefleg ausgegangen.

Was lange währt, wird endlich auf. Mancher hat schon gesagt, der Krieg sei eine starke Geduldsprobe. Aber wer hat die Geduld an Arges strecken müssen?

Jetzt hat sich der Weltkrieg erst richtig angeordnet. Die Kämpfe haben nicht nur an Weite und Heftigkeit zugenommen, sondern auch an Mannigfaltigkeit.

„Dies ist eine Gasse, die ich meinerseits geneigt bin, unsere Feinde bestimmen zu lassen; haben sie Lust den Krieg weiter zu führen, dann noch beliebigen, Wir fürchten auch weiter nicht, daß unsere Feinde uns ausbrennen können.“

Radise von der großen Seeschlacht in der Nordsee. Saaga, 9. Juni. (Sf.) Unter den Offizieren, die ihr Leben beim Untergang des englischen Schlachtschiffes „Queen Mary“ verloren...

Von dem Schlachtschiff „Invincible“ sind vermutlich 968 Offiziere und Mannschaften umgekommen, von der „Defence“ 860.

Berlin, 9. Juni. Auf Ihren Glückwunsch zum Seesieg antwortete der Kaiser der Prinzessin Marie von Sachsen-Meiningen in einem Danktelegramm:

Ein tief bewegt in stolzer Freude, daß meine Schöpfung, die mein Lebenswerk gewesen, sich mit Gottes Hilfe als eine so starke gute Waffe bewährt hat.

Kopenhagen, 8. Juni. (Sf.) Das dänische Justizministerium wies die Strandjäger an, alle von der Nordsee-Schlacht stammende, an Land treibende Gegenstände sorgfältig aufzubewahren.

Die Trümmer auf dem Kampfplatz. Von der Westfront, 9. Juni. Die Times erfährt, daß die Schiffe, die die Stelle passierten, wo die große Seeschlacht stattgefunden hat...

Die Italiener und die russische Entlastungs-Offensive. Lugano, 9. Juni. Die italienischen Blätter besprechen auffallend wenig die russischen Bewegungen über die Kämpfe am Brub.

Aus der Westfront, 9. Juni. Die Times erfährt, daß die Schiffe, die die Stelle passierten, wo die große Seeschlacht stattgefunden hat...

Am Tode Kitcheners. Amsterdam, 9. Juni. Die Stichtische Courant in Utrecht bemerkt zum Tode Kitcheners:

Was wir über die Seeschlacht bemerkt haben, wird durch diesen Todesfall bestätigt. Die Oberherrlichkeit der englischen Flotte ist sehr zweifelhaft geworden.

ganzes Weltmeer allein beherrschen! Als nun aber John Bull seinen Kopf etwas weiter vorstreckte, da war alsbald der deutsche Wikinger da...

„Erst blieb ihm vor jedem Schreden ein Stück Pfau im Munde stecken, so heißt es in dem Scherzlied an den Kaiser Augustus angesichts der drablosen Nachricht von der Hermannschlacht.“

„Erst blieb ihm vor jedem Schreden ein Stück Pfau im Munde stecken, so heißt es in dem Scherzlied an den Kaiser Augustus angesichts der drablosen Nachricht von der Hermannschlacht.“

„Erst blieb ihm vor jedem Schreden ein Stück Pfau im Munde stecken, so heißt es in dem Scherzlied an den Kaiser Augustus angesichts der drablosen Nachricht von der Hermannschlacht.“

„Erst blieb ihm vor jedem Schreden ein Stück Pfau im Munde stecken, so heißt es in dem Scherzlied an den Kaiser Augustus angesichts der drablosen Nachricht von der Hermannschlacht.“

„Erst blieb ihm vor jedem Schreden ein Stück Pfau im Munde stecken, so heißt es in dem Scherzlied an den Kaiser Augustus angesichts der drablosen Nachricht von der Hermannschlacht.“

„Erst blieb ihm vor jedem Schreden ein Stück Pfau im Munde stecken, so heißt es in dem Scherzlied an den Kaiser Augustus angesichts der drablosen Nachricht von der Hermannschlacht.“

„Erst blieb ihm vor jedem Schreden ein Stück Pfau im Munde stecken, so heißt es in dem Scherzlied an den Kaiser Augustus angesichts der drablosen Nachricht von der Hermannschlacht.“

„Erst blieb ihm vor jedem Schreden ein Stück Pfau im Munde stecken, so heißt es in dem Scherzlied an den Kaiser Augustus angesichts der drablosen Nachricht von der Hermannschlacht.“

„Erst blieb ihm vor jedem Schreden ein Stück Pfau im Munde stecken, so heißt es in dem Scherzlied an den Kaiser Augustus angesichts der drablosen Nachricht von der Hermannschlacht.“

„Erst blieb ihm vor jedem Schreden ein Stück Pfau im Munde stecken, so heißt es in dem Scherzlied an den Kaiser Augustus angesichts der drablosen Nachricht von der Hermannschlacht.“

„Erst blieb ihm vor jedem Schreden ein Stück Pfau im Munde stecken, so heißt es in dem Scherzlied an den Kaiser Augustus angesichts der drablosen Nachricht von der Hermannschlacht.“

„Erst blieb ihm vor jedem Schreden ein Stück Pfau im Munde stecken, so heißt es in dem Scherzlied an den Kaiser Augustus angesichts der drablosen Nachricht von der Hermannschlacht.“

„Erst blieb ihm vor jedem Schreden ein Stück Pfau im Munde stecken, so heißt es in dem Scherzlied an den Kaiser Augustus angesichts der drablosen Nachricht von der Hermannschlacht.“

„Erst blieb ihm vor jedem Schreden ein Stück Pfau im Munde stecken, so heißt es in dem Scherzlied an den Kaiser Augustus angesichts der drablosen Nachricht von der Hermannschlacht.“

Was geschah heute vor einem Jahr?

Am 10. Juni 1915: Zwei englische Torpedoboote an der Ostküste Englands durch ein deutsches U-Boot versenkt.

Am 11. Juni 1915: Schwere französische Verluste in der Champagne. — Jalesgill genommen.

als 800 englische Meilen entfernt, liegt ein deutsches Unterseeboot bereit, um einen englischen Kreuzer, mit dem ersten Manne Englands an Bord, zu vernichten.

Am 10. Juni 1915: Zwei englische Torpedoboote an der Ostküste Englands durch ein deutsches U-Boot versenkt.

Am 11. Juni 1915: Schwere französische Verluste in der Champagne. — Jalesgill genommen.

Am 10. Juni 1915: Zwei englische Torpedoboote an der Ostküste Englands durch ein deutsches U-Boot versenkt.

Am 11. Juni 1915: Schwere französische Verluste in der Champagne. — Jalesgill genommen.

Am 10. Juni 1915: Zwei englische Torpedoboote an der Ostküste Englands durch ein deutsches U-Boot versenkt.

Am 11. Juni 1915: Schwere französische Verluste in der Champagne. — Jalesgill genommen.

Am 10. Juni 1915: Zwei englische Torpedoboote an der Ostküste Englands durch ein deutsches U-Boot versenkt.

Am 11. Juni 1915: Schwere französische Verluste in der Champagne. — Jalesgill genommen.

Am 10. Juni 1915: Zwei englische Torpedoboote an der Ostküste Englands durch ein deutsches U-Boot versenkt.

Am 11. Juni 1915: Schwere französische Verluste in der Champagne. — Jalesgill genommen.

Am 10. Juni 1915: Zwei englische Torpedoboote an der Ostküste Englands durch ein deutsches U-Boot versenkt.

Am 11. Juni 1915: Schwere französische Verluste in der Champagne. — Jalesgill genommen.

Am 10. Juni 1915: Zwei englische Torpedoboote an der Ostküste Englands durch ein deutsches U-Boot versenkt.

Am 11. Juni 1915: Schwere französische Verluste in der Champagne. — Jalesgill genommen.

Am 10. Juni 1915: Zwei englische Torpedoboote an der Ostküste Englands durch ein deutsches U-Boot versenkt.

Am 11. Juni 1915: Schwere französische Verluste in der Champagne. — Jalesgill genommen.

Am 10. Juni 1915: Zwei englische Torpedoboote an der Ostküste Englands durch ein deutsches U-Boot versenkt.

Am 11. Juni 1915: Schwere französische Verluste in der Champagne. — Jalesgill genommen.

Am 10. Juni 1915: Zwei englische Torpedoboote an der Ostküste Englands durch ein deutsches U-Boot versenkt.

Am 11. Juni 1915: Schwere französische Verluste in der Champagne. — Jalesgill genommen.

Am 10. Juni 1915: Zwei englische Torpedoboote an der Ostküste Englands durch ein deutsches U-Boot versenkt.

Am 11. Juni 1915: Schwere französische Verluste in der Champagne. — Jalesgill genommen.

stets mit Entschiedenheit unsere religiösen und politischen Ideale vertreten hat, noch eine weitere reich gefasste Tätigkeit beschreiben sein!

„Liebknecht, Berlin, 9. Juni. Die nunmehr bestimmte Verleumdung ist gegen den seit dem 1. Mai in Ost Preußen Reichstags- und Landtagsabgeordneten Dr. Karl Liebknecht die Anklage wegen verbotenen Streikvertrages auf Grund des § 89 des Strafgesetzbuches erhoben.“

Rußland.

Vom Unteroffizier zum Obersten. Basel, 9. Juni. (Str. Bl.) Den „Baseler Nachrichten“ wird aus Petersburg gemeldet: Das Amtsblatt veröffentlicht einen Ukas des Kaisers...

Das Amtsblatt veröffentlicht einen Ukas des Kaisers, durch den der Dragoner Gado wski vom Unteroffizier zum Rang eines Obersten befördert wird.

Landtags-Verhandlungen.

Präsident Graf v. Schwerin-Böwib eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Beratung des von allen bündelnden Parteien unterzeichneten Antrages der Abg. Krenzl (kon.) und Genossen betr.

Abg. Bruns (Str.) berichtet über die Verhandlungen des Staatshaushaltsausschusses u. beantragt unveränderte Annahme des Antrages.

Am dem Antrage wird die Staatsregierung ersucht, die für die Bevölkerung von Kriegsbeschäftigten für Kinder festgesetzte Einkommensgrenze von 2100 Mark für Beamte auf 3000 Mark, und die Unterstützungsgrenze für nicht im Beamtenverhältnis stehende Angehörige, sowie für Arbeiter entsprechend zu erhöhen.

Die Abg. v. Sawianu (Str.), Dr. Gottschalk-Soliman (Mf.), Delius (Vp.), Reimer (Soz.) und Dr. Reiboldt (Freik.) treten ebenfalls für die Vorlage ein.

Unterstaatssekretär Michalis: Ich stelle das volle Einverständnis der Staatsregierung mit dem Antrage fest.

Der Antrag wird angenommen. Es folgt die Beratung des Antrages des verstärkten Staatshaushaltsausschusses betr. die Frage der parlamentarischen Behandlung auswärtiger Angelegenheiten.

Der Austausch der folgenden Entschliessung angenommen: Das Haus hält gegenüber der in dem Schreiben des Präsidenten des Staatsministeriums vom 12. Februar 1916 vertretenen Auffassung an seinem verfassungsmäßigen Rechte fest...

Der Austausch der folgenden Entschliessung angenommen: Das Haus hält gegenüber der in dem Schreiben des Präsidenten des Staatsministeriums vom 12. Februar 1916 vertretenen Auffassung an seinem verfassungsmäßigen Rechte fest...

Der Austausch der folgenden Entschliessung angenommen: Das Haus hält gegenüber der in dem Schreiben des Präsidenten des Staatsministeriums vom 12. Februar 1916 vertretenen Auffassung an seinem verfassungsmäßigen Rechte fest...

Der Austausch der folgenden Entschliessung angenommen: Das Haus hält gegenüber der in dem Schreiben des Präsidenten des Staatsministeriums vom 12. Februar 1916 vertretenen Auffassung an seinem verfassungsmäßigen Rechte fest...

Der Austausch der folgenden Entschliessung angenommen: Das Haus hält gegenüber der in dem Schreiben des Präsidenten des Staatsministeriums vom 12. Februar 1916 vertretenen Auffassung an seinem verfassungsmäßigen Rechte fest...

Der Austausch der folgenden Entschliessung angenommen: Das Haus hält gegenüber der in dem Schreiben des Präsidenten des Staatsministeriums vom 12. Februar 1916 vertretenen Auffassung an seinem verfassungsmäßigen Rechte fest...

Der Austausch der folgenden Entschliessung angenommen: Das Haus hält gegenüber der in dem Schreiben des Präsidenten des Staatsministeriums vom 12. Februar 1916 vertretenen Auffassung an seinem verfassungsmäßigen Rechte fest...

Der Austausch der folgenden Entschliessung angenommen: Das Haus hält gegenüber der in dem Schreiben des Präsidenten des Staatsministeriums vom 12. Februar 1916 vertretenen Auffassung an seinem verfassungsmäßigen Rechte fest...

Der Austausch der folgenden Entschliessung angenommen: Das Haus hält gegenüber der in dem Schreiben des Präsidenten des Staatsministeriums vom 12. Februar 1916 vertretenen Auffassung an seinem verfassungsmäßigen Rechte fest...

Der Austausch der folgenden Entschliessung angenommen: Das Haus hält gegenüber der in dem Schreiben des Präsidenten des Staatsministeriums vom 12. Februar 1916 vertretenen Auffassung an seinem verfassungsmäßigen Rechte fest...

Der Austausch der folgenden Entschliessung angenommen: Das Haus hält gegenüber der in dem Schreiben des Präsidenten des Staatsministeriums vom 12. Februar 1916 vertretenen Auffassung an seinem verfassungsmäßigen Rechte fest...

Der Austausch der folgenden Entschliessung angenommen: Das Haus hält gegenüber der in dem Schreiben des Präsidenten des Staatsministeriums vom 12. Februar 1916 vertretenen Auffassung an seinem verfassungsmäßigen Rechte fest...

Der Austausch der folgenden Entschliessung angenommen: Das Haus hält gegenüber der in dem Schreiben des Präsidenten des Staatsministeriums vom 12. Februar 1916 vertretenen Auffassung an seinem verfassungsmäßigen Rechte fest...

Der Austausch der folgenden Entschliessung angenommen: Das Haus hält gegenüber der in dem Schreiben des Präsidenten des Staatsministeriums vom 12. Februar 1916 vertretenen Auffassung an seinem verfassungsmäßigen Rechte fest...

Der Austausch der folgenden Entschliessung angenommen: Das Haus hält gegenüber der in dem Schreiben des Präsidenten des Staatsministeriums vom 12. Februar 1916 vertretenen Auffassung an seinem verfassungsmäßigen Rechte fest...

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,95 M., monatlich 66 Pfg.,
 durch den Briefträger 2,37 M., bei der
 Post abgeholt 1,95 M.

Gratis-Beilagen:
 1. Sommer- und Winterferien.
 2. Wandkalender mit Märchenrezepts.
 3. Nassauer Landzeit.
 4. Gesamtliste der Preis-Klassenlotterie.

Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Anzeigenpreis:
 Die nebeneinanderstehende kleine Zeile oder deren
 Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages
 bei der Expedition, in den auswärtigen
 Agenturen bis zum Vorabend. — Ab all
 wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Dierzerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Linburg. — Notationsdruck und Verlag der Linburger Vertriebsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 133.

Linburg a. d. Lahn, Samstag, den 10. Juni 1916.

47. Jahrgang.

Zum Pfingstfeste 1916.

Winnsten! An dem Schmuck der Blüten,
 In der Rosen Duft und Pracht,
 Gern bereit, das Glück zu büten,
 Allen Menschen ausgedacht,
 Sarrt die Liebe Deiner Gaben,
 Die der Herr der Ewigkeit,
 Mit des Selbes Trost zu laben
 Jedes Herz, uns kultvoll weicht.

Doch des Krieges Daseinsbrände
 Lodern noch im Erdenhaus
 Und des Friedens sanfte Hände
 Löschen ihre Glut nicht aus.
 Die von wildem Schicksal
 Fort und fort die Welt verbeert
 Und dem Glück, das uns gebührt
 Das erlebte Raub'n verbeert!

Winnsten! Laß der Gottesgnade,
 Ewende uns des Geistes froh,
 Der auf hornenwollen Pfaden
 Blüten und Gedeihen schafft,
 Laß sein Gaud' uns mild umweben
 Und erfassen uns und Sinn,
 So daß neu uns kann erstehen,
 Was der Seelen Hochgenuss!

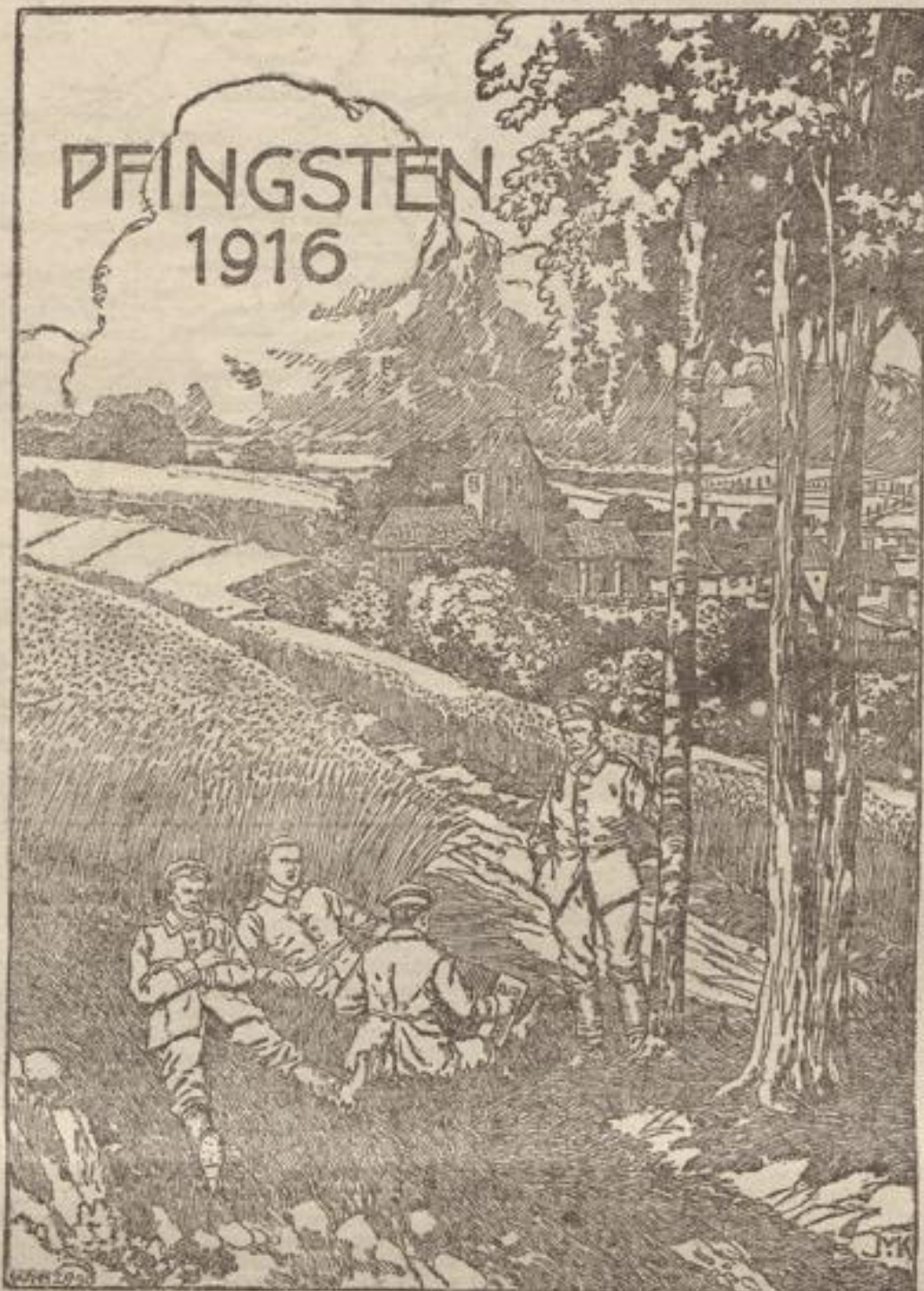
F. Saeger.

× Pfingstgedanken.

Aus langem Winterschlaf ist die Natur durch den in Grün und Blüten prägnanten Frühling erlöst worden. Tausendfältige Blüten haben Wiesen und Wälder, Gärten und Felder mit ihrem schmelzenden Gleich überzogen. Da hebt auch schon der Frühling seine Windbraut, schüttelt Wärme, Stränder und Gräser und wirbelt den Blütenstaub aus den Staubgefäßen durch die Lüfte bis sie befruchtend die Stempel mit ihren feuchtnissen erreicht haben, um nun im nahenden Sommer der Ernte entgegenzueilen. Hier an der Schwelle des Frühlinges und Sommers feiert die Erde ihr Pfingstfest. Das Erlösungswort ist vollbracht: Christus ist am Himmel aufgefahren zu seinem Vater. Damit nun sein Werk der Erlösung hindern reife Früchte tragen, hat er bei seinem Abhiebe seinen Jüngern anbefohlen, in seinen Namen alle Völker zu lehren und zu taufen. Da aber ihre schwachen menschlichen Kräfte zu dieser schweren göttlichen Mission nicht ausreichten, verließ er ihnen den Heiligen Geist als Lehrer und Tröster, der sie mit seiner Weisheit und Kraft erfüllen sollte.

Und also geschah es an jenem hl. Pfingsttage, das die Jünger zu einem gemeinsamen Gebete versammelt fand. In Gestalt feuriger Zungen senkte sich der hl. Geist unter dem Brausen des Windes auf sie herab, befruchtete ihren Geist und gab ihnen Kraft und Erleuchtung. Sie, die bisher so unheimlichen einfachen Männer aus dem Volke, traten durchglüht von dem Geiste der Liebe, des Mutes und der Überzeugung vor das erstaunte Volk, rissen durch ihre wahrheits- und rechtsbezüglichen Worte Tausende mit sich fort und führten sie in die Arme der jungen Gemeinde Christi und damit dem ewigen Leben zu.

Aber auch allen, die an Ihn glauben, hat Christus der Herr den Heiligen Geist verheißt. Der Heilige Geist sollte die Überwindung aller Christusglaubigen sein: deshalb übertrug die Apostel die Geistesgaben, die sie selbst am Pfingstfest empfangen hatten, im Sakrament der hl. Firmung durch



Sandauflesung den Getauften. Und wer immer den hl. Geist empfangen, der empfangt Weisheit und Kraft, Zeugnis abzulegen für Christus. So wird im Sakrament der Firmung jeder zum Ritter Christi geschlagen durch die Gabe des hl. Geistes, um nun furchtlos Zeugnis abzulegen für seinen Herrn und Heiland und treu u. mannhaft sich zur Gefolgschaft Christi, zum katholischen Glauben, dem als einziger wahr erkannten, zu bekennen.

Tausenden und Abertausenden ward durch die Gnade des hl. Geistes Kraft und Ausdauer verliehen, Leib und Leben für ihren Glauben zu opfern und unter den unterschiedlichen Kollerasalen noch Gott zu danken und zu loben. Und wenn vom Schmerzens- und Todeslager der unglücklichen Opfer statt Verwundungen und Verachtung noch der Geist der Liebe und Vergebung ausstrahlte, der für die Verzeihung um Verzeihung, Erleuchtung und Befreiung betete, wie konnte es da wundern, daß sich vielfach selbst die Sester bekehrten.

„Auf' um Auf', Rab'n um Rab'n!“, das war die Parole des vorchristlichen Zeitalters und

min im ertellen Gegensatz dazu der leuchtende Grundgedanke christlicher Nächstenliebe: „Tuet Gutes denen die euch hassen!“. In diesem Geiste der Vergebung und der alles vergebenden Liebe lag und liegt nicht am wenigsten die wundervolle Werkkraft der christlichen Lehre.

Die Zeiten, da in den ersten Jahrhunderten des Christentums die hl. Kirche der heroischen Opfer ihrer Kinder bedürfte, sie sind hinter getreten, je mehr sich das Christentum verbreitete. Dennoch ein neuer Feind zeigte sich: das war der Geist der sogenannten Aufklärung, der Geist des Zweifels, der Verneinung der Geist des Unglaubens, der Ungebundenheit und der Sittlosigkeit. Und hier wiederum sind es die Gaben des hl. Geistes, die uns Kraft und Stärke verleihen. Er brint uns den Wahrheiten des Glaubens nahe, und wo die Kraft des menschlichen Verstandes aufwacht, die Wunder der unermesslichen ewigen Gottheit Christi, seiner hl. Menschwerdung, seines Kreuzestodes, seiner

Auferstehung und der Dreieinigkeit Gottes zu bezeugen, da führt uns der Geist der Demut u. der Untordnung unter die Autorität der christlichen Lehre und der Offenbarung dahin, zu glauben, auch ohne gesehen zu haben, zu glauben, auch ohne vollständig zu erkennen und zu begreifen.

Und heute mehr denn je bedürfen wir seiner Gaben zum sturkmutigen Bekennen unseres Glaubens, heute, wo Zweifel und Gottesleugnung die Glaubenswahrheit als rückständige Würden befrachten und behüteln. In unserer modernsten Zeit hat der allmächtige Christ die schwierigste Stellung im Kampfe um Dasein. Wieviel leichter ist es, Reichtum und Wohlstand zu erlangen als Befehrer des ewigwährenden Materialismus, denn als Anhänger des selbstlosen christlichen Glaubens.

Gerade in diesem schweren Kriegsjahre, da zeitlich so recht, wie sehr wir der Gaben des hl. Geistes bedürfen. Ein Heer von Feinden ringt um uns zu vernichten. Aber Gott, der die Geschichte der Völker lenkt, wird uns auch aus dieser Gefahr erretten, wenn wir allmächtig in ihm beten und auf seine Kraft und Hilfe vertrauen. Wunderbar hat er bis jetzt gerade die Geschichte des deutschen Volkes geleitet: er hat es unermesslich noch zu großen Taten auferleben. Als das sittlose, entmenschte heidnische alte römische Reich in Trümmer sank, da hat er sich das Germanenvolk zum Führer erwählt. Und solange Christen glauben und Sittlichkeit erhalten, solange wird es auch allen übrigen Stämmen standhalten. Auch bei uns in Deutschland hatte sich leider in den letzten Jahrzehnten des Wohlstandes nach und nach eine leichtere, materielle Lebensauffassung breitgemacht. Da kam den furchtbaren Ariea als eine erste Warnung Gottes u. festigte wieder Glauben u. gute Sitten.

Seien wir sturkmutig und allmächtig in dieser schweren ersten Zeit, und der Geist Gottes wird über uns Deutschen wachen u. einer heiligen Zukunft entgegenführen. So wird der heilige Kriegsturm nach allen Seiten bedrohend wirken und für uns in einer allorrecht andrehenden Zeit herrliche Früchte zeitigen.

Italienische Schilderung der österreichischen Offensive.

Von allen italienischen Blättern ist es der Corriere della Sera allein, dessen Berichterstattung die Vorgänge bei der österreichischen Offensive gegen die italienische Armee so eifrig hat und der diese Vorgänge — natürlich unter Vermittelung der italienischen Geldenbalken — schildert, wie er sie gesehen hat. Wir wollen diese Schilderung so weit sie möglich ist, wiedergeben, zumal keine andere diese Vorgänge so anschaulich vor Augen führt.

Die feindliche Offensive schreitet zonenweise voran. Der erste Vorstoß richtete sich gegen unsere Linien von der Etsch bis zur Brenta, wie um den Widerstand abzutreiben, aber auch um auf jedem einzelnen Punkte unserer Verteidigung festzuhalten, damit keine Verletzung des am meisten bedrohten Punktes erfolge. Am Morgen des 15. Mai führte er sich mit gleicher Heftigkeit gegen unsere Linien in Val Lagarina, Terragnola, gegen die Höhen von Longorino und Arco und gegen Asiago u. endlich gegen die italienische Barrikade im Sogneral.

Der Angriff gegen Val Lagarina längs der Etsch wurde einige Tage aufgeschoben. Dann, als es auch hier nicht mehr möglich war, unter dem alles aufwühlenden Artilleriebeschuss Widerstand zu leisten, zogen sich unsere Soldaten unter wiederholten Opferungen langsam zurück. Darunter wählten die Österreicher gegen die Hochfläche von Longorino, hämmerten sie nieder, besaßen „Stel-

Getrennt bis in den Tod.

Roman von Arthur Dabillotte.

(Nachdruck verboten.)

9) In dieser Nacht schlief Ludwig Guzman tief und ruhig. Was ihn die vorhergehenden Tage nicht hatte ruhen lassen, die Sorge um sein Unternehmen, das schien nicht mehr zu bestehen. Es war gut und erbebend, daß die Anhänglichkeit, die Liebe, die zwischen ihm und seinem Kind, zwischen Werner und ihm bestanden, einmal mit Worten zum Ausdruck gebracht worden waren. Jetzt mußte man, wieviel man von jedem erwarten und verlangen durfte.

Nebenan aber lag Magdalena schlaflos. Ein unendliches Weh schürte ihr die Brust zusammen; am liebsten hätte sie sich vor der Mutter auf die Knie geworfen und sie angefaßt: Laß mich daheim, beim Vater. . . .

Aber die Mutter schlief; der ausgekostete Schrecken hatte sie erschöpft. Niemand gab es auf der Welt, dem sie sich eröffnen konnte. Dem Vater. . . ? Nein, dazu war jetzt nicht die Zeit. Der Vater quälte andere Sorgen; alles Ueberflüssige, alles Bemerkende mußte von ihm ferngehalten werden.

Milde erhob sie sich, wie geschlagen; stehende Kopfschmerzen quälten sie. Und als sie in den Spiegel blickte, erschrak sie, so krank und elend sah sie aus.

4. Kapitel.

Schwere Gewitterwolken hingen wie graue Sackelnetze über der Stadt, als Adele und Magdalena aus dem letztenmal aus dem Coupesfenster der Freunde, die sich auf dem Bahnsteig versammelt hatten, Abschiedsgrüße zuwinkten. Zum letztenmale blickte Magdalena dem jungen Ingenieur ins Auge, er erwiderte den Blick, keine Wutten hatte von sich, daß sie sich liebten, keines Wutten hatte dieser Liebe Worte ver-
 So fuhr Magdalena in den schweißigen, getwitterten Tag, mit einem seltsam bangen Getrennt bis in den Tod.

gen; ihr war, als ginge es nicht auf eine Vergnügungsfahrt, sondern auf eine Fahrt in unbekanntes und quälendes Schicksale hinein. . . . Ihr war, als lauerten da draußen in jedem fremden Lande, das sie wenig kannte (nur zweimal war sie mit der Mutter in deren Heimat gewesen), als lauerten bei den Menschen, die wohl ihre Verwandten waren, die sie aber alle nicht näher kannte, Gefahren und Räden auf sie, die zu bestehen sie ein nutzloses und treues Herz beizuge mußte. . . . Adele litt, wie oft, an heftiger Migräne (Kopfschmerz).

Magdalene betrachtete verflohen das Gesicht der Mutter, das müde in die Falten gedrückt war; es erschien ihr, zumal in der fahlen Beleuchtung die der Himmel hereinstrahlte, alt und verfallen, wie sie es noch nie gesehen hatte. . . . Sie empfand plötzlich Mitleid mit dieser unruhigen, unzufriedenen Frau, die überall kein Genügen fand. Sie war ein luxuriöses Leben gewöhnt; der Vater konnte es ihr nicht in dem Maße bieten, wie sie es verlangte. Es war ja alles so einfach, und trotzdem drohten diese beiden Menschen, die sie am meisten liebte auf der Welt, daran zugrunde zu gehen. „Madelaine!“

Die Stimme der Mutter drang schwach zu ihr. „Sei so gut, Madelaine, und laß das Fenster etwas herab.“

Ein frischer Luftzug sprang in das Coupé. Adele atmete die würzige Luft, die mit belebenden Energien geladen schien, in tiefen Zügen ein.

„Das tut wohl“, murmelte sie. „Das wird meine Migräne verjagen. . . . Madelaine“, begann sie, von ihrer alten Neugierde geleitet, „wie findest Du es, daß der junge Bankier Kolmont nicht an der Bahn war, uns eine gute Reise zu wünschen? Ich finde es unbeschreiblich taktlos. . . . Ich habe ihn in jeder Beziehung protegirt, so, daß die anderen mehr als einmal darunter zu leiden hatten. . . . Und er benimmt sich demnach ungebührig. Hast Du gesehen, Madelaine, sogar der kleine Referendar Ohlenschläger war da. Hast Du bemerkt, wie er Dich wieder anschaute? Ja, weißt Du, wenn er nicht so durchnäss deutscher Herkunft wäre. . . . Siehst Du, Madelaine, ich kann mich nun einmal nicht für diese ernsthaften, heißen Menschen erwärmen. Man hat doch immer das Gefühl, als könnten sie niemals lachen.“

Magdalene beugte sich und lächelte leise. „Du übertriebst doch wohl ein wenig, Mama.“ Sie können sogar recht herzlich lachen. Und gerade der kleine Referendar, den solltest Du einmal hören, wenn lustige Geschichten erzählt werden. Der kann so herzlich lachen, wie. . . ja, wie es der Bankier Kolmont, Dein Protegé, im ganzen Leben nicht fertig bringen wird.“

„Immerhin“, sagte Adele, „auf den Gedanken zurückzublicken, der sie lebhaft beschäftigte. „Kolmont wäre eine Partie, um die Dich die ganze Stadt beneiden würde. Du müßt Dir das gründlich überlegen, Madelaine. In deinem Alter kann man ruhig schon an Heiraten denken. . . . Nicht wahr?“ rief sie, plötzlich unruhig werdend, „verwirrt durch den nachdenklichen, abweisenden Blick der Tochter, „nicht wahr, das mit dem. . . mit Werner, das ist doch. . . .“

Wieder lächelte Madelaine; ein leises, klingendes, von innerem Glück erfülltes Lachen. Die Mutter aber nahm es so, wie es in ihre Wünsche passte: als eine Bestätigung ihrer Hoffnung, daß Madalene nichts für den Ingenieur empfand.

„Siehst Du, Madelaine“, sagte sie, erleichtert aufstehend, „Du sehest Dich gestern so auffallend warm für ihn ein, Du wurdst verwirrt, erdriestest, man mußte geradezu auf dumme Gedanken kommen. Dann standest Du abends allein mit ihm zusammen. . . .“

„Ach, Mama“, unterbrach sie das Mädchen, „Du hast da zuviel hineingeheimnist. . . .“ Und schämte sich gleich, daß sie Werner verleugnet hatte. Es war aber neben dieser Scham noch ein anderes Gefühl in ihr, eine Erkenntnis, die ihr Kraft gab: Daß es besser sei, wenn ihre Mutter jetzt noch nichts von ihrer Liebe wußte. Diese heftige, eigenwillige Frau hätte die feindselige Zuneigung, die Madalene zu dem jungen Ingenieur empfand,

durch ihren Zorn, ihren Spott entweder, hätte sie herabgezogen aus dem Reich schöner, farbiger Träume in die kalte, nüchterne Wirklichkeit. . . .

Die muntere Redelust der Mutter ermüdete Madalene endlich; die kleine Wunde an der Schläfe hatte sich wohl über Nacht geschlossen, nur noch ein winzig kleiner, dunkelroter Fleck war zu sehen, aber manchmal pochte das Blut doch noch ungesittet und schmerzhaft auf.

In Adn hatten sie eine Stunde Aufenthalt. Madalene brach den Wunsch aus, den Dom zu besuchen. Eine feierliche Ergriffenheit kam über sie, als sie zwischen den himmelragenden, mächtigen Pfeilern des Kirchenschiffes mit behutsamen Schritten einherging, als die farbig verglasten Scheiben den wolkenverhangenen Morgen gleichsam zu einem düstern Gemälde unerschöpflich heranzogen. Jedesmal, wenn sie nach Adn kam, betrat sie den Dom und genoh darin eine halbe Stunde einer tiefen Ergriffenheit.

Adele aber hielt es im Dom nicht lange aus; sie drängte zum Aufbruch. In einem Restaurant gegenüber dem Dom frühstückten sie. Die elektrische Kam gemächlich aus einer engen Straße hervor, wand sich mit altüberer Unständlichkeit um den Platz und verschwand klingelnd in einer andern kleinen Gasse. Alles in dieser Stadt war ehrwürdig und eng.

Nur die gewaltige Rheinbrücke, ein mächtiger Bau aus Stein und Eisen, sprach eine neue Sprache; die Sprache des 20. Jahrhunderts, des Jahrhunderts der Technik und Industrie.

Auf der Weiterfahrt war Adele wieder geschäftig. Sie erzählte von ihren Verwandten in Lüttich und meinte unter andern, daß es bald an der Zeit sei, daß Antoine sich eine Frau heimhole. „Er ist sechsundzwanzig“, sagte sie, „aber wie das bei jungen Leuten zu sein pflegt: Große Lust zum Heiraten hat er noch nicht. Man kann sich so auch so amüsieren, und besser noch, als wenn man Pflichten gegen eine Frau hat. . . .“

(Fortsetzung folgt.)

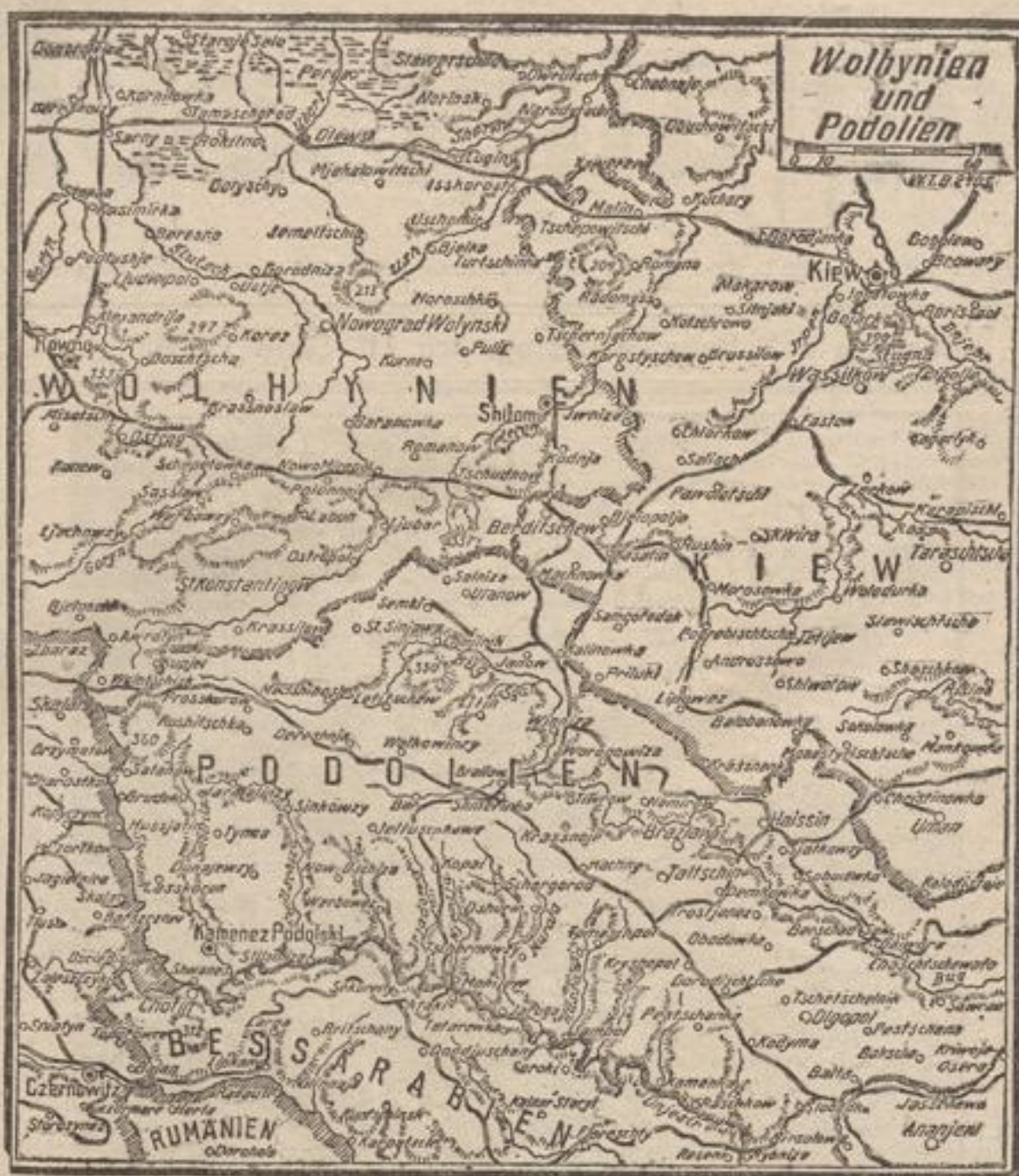
lungen und Abzügen uns, unsere Verteidigungslinien weiter zurück zu ziehen. Doch fanden sie das Ausfallort in die Ebene fest verdrängen. Hingegen die Enge des Stadttales weniger stark verteidigt. Der Vorstoß gegen Bal Nagarina und das Brandtal wurde aufgehalten. Dagegen ergiebt sich die Oesterreicher jetzt gegen den Kessel von Hhano. Die Verteidiger der Hochplatte von Hhano haben die wütenden Angriffe der ersten Tage zurückgewiesen. Die Linie ist fast intakt. Aber die Oesterreicher verbleiben sich ganz fürchterlich u. ihre Geschütze spritzen ununterbrochen Feuer. Unsere Verteidigung des Kessels von Hhano wurde ausschließlich durch Artillerie niederkämpft. Tag und Nacht währte die Beschüsse. Tag und Nacht nahte sie an unsere Verteidigungslinien. Die Soldaten verteidigten sich und bauten wieder auf. An der Stunde, da das Feuer etwas nachließ, mußten die aerierten Unterstände wieder hergestellt werden. Ruhe gab es nicht. Aus den vermischten Schützengraben wurden kleine, kleinere Gräben, weniger widerstandsfähig, aber immerhin dem schlaglosen, offenen Gelände vorzuziehen. Trümmer und Steine häuften sich von neuem u. Granatblätter mußten mit Gesten und Gebell auf neue sich zur Brustwehr türmen. Aber es war ein langsames Zurückbiegen, und dies läßt sich gegenüber einer so aktiven Artillerie auf die Dauer nicht fortsetzen. Kein Heer hätte den Widerstand unter solchen Umständen fortzusetzen vermocht. Die Oesterreichischen Geschütze nehmen ihre phantastischen Bombardement von neuem auf. Auf das ganze Gebiet ringsum laufen die Geschütze nieder und wühlen Trichter und Löcher auf. Sie beginnen damit schon nahe an ihren eigenen Stellungen und bearbeiten so das ganze Gelände in aller Regelmäßigkeit bis hin zu unseren Linien. Auf den Befehl zum Angriff bringen die Oesterreicher auf u. werfen sich in die ersten Trichter. Dann ein Sprung und sie verschwinden in dem nächsten. Unaufhaltsam gehen die Oesterreicher voran, während das Kanonengewitter wütet. Unsere Brustwehren fliegen in die Luft. Unter dem Geheul der Granaten bersten die Tannen und in den Wäldern brechen stöhnend Stämme u. Axtschläge nieder. Unsere Verbundenen schleppen sich weg, aus dem Bereiche der Trümmer unserer Linien. Aber auch die noch unbesetzten Männer müssen schließlich den Widerstand aufgeben. Gruppen von Oesterreichern sichern von der Wandrolsichte herab und bedrohen unsere Verteidiger im Rücken. Dort oben, auf der höchsten Erhebung über dem Suantertal wird erbittert gekämpft. Während der Nacht war ein Infanterieangriff abgewiesen worden. Aber die feindliche Artillerie hüllte die ganze Bergzone in eine einzige Feuerlinie. Stunden und Stunden hindurch wurde nicht ein einziges Kläglich verschont. Es haucht hernieder auf den Hügel wie auf die Kranen und nicht minder auf die Zugänge, um die Verteidiger zu isolieren. Diese schlichen sich auf dem Hügel zusammen. Sie haben die schwachen Hüften, die sie an dem gegen die Italiener gerichteten Abhang im Schnee erstickt hatten, verlassen: sie wollen die letzten Geschütze ihrer Kanonen für die letzte Verteidigung aufbewahren. Ein Mandriolo soll dem Feind so teuer wie nur möglich zu stehen kommen. Ein zweiter Angriff wird zurückgewiesen, aber man fühlt, daß weiterer Widerstand ein nutzloses Opfer wäre. Die Verbundenen werden auf dem Schnee hin zum neuen Stöße hinabgedrückt. Die heute ebenfalls im feindlichen Feuer liegt. Den Verbleib von Geschützen aller Kaliber, arellt jetzt Infanterie an. Vom Gima Berde kommen sie herab, vom Suantertal streifen sie herauf. Die Verteidiger verschleichen ihre letzte Munition, dann bleibt ihnen nichts anderes mehr, als zu weichen und sich auf die nächste Linie zu stützen. Witten im heulenden Artilleriefeuer ertönt eine besonders starke Explosion. Die Italiener haben ihre in die Felsen eingehauenen Geschütze abgeknallt usw.

Seitdem ist Hhano und Hhano angenommen und die Oesterreicher stehen nur mehr eine Meile vor der venetianischen Tiefebene. Die Deute in riefia.

Anderthalb Milliarden.

Der Reichstag hielt am Abbruch seiner zweiten Sitzung: in seiner letzten Sitzung vom 8. Juni ist der Reichstag bis zum 26. September verlegt worden. Den ersten Platz in den Geschäften seiner Sessionsarbeit nimmt unweifelhaft die Verabschiedung der Steuervorlagen ein, die von Dr. Helfferich eingebracht und nun von seinem Nachfolger, dem Grafen Koerber, unter Dach und Fach gebracht worden sind. Nachzu drei Monate hat es gedauert, ehe der Reichstag sie endgültig verabschiedete; nun aber sind sie im Saal, und unser Reichsfinanzminister kann sich neuen Aufgaben zuwenden.

Eine kleine Überraschung, mit der die zweite Lesung der Vorlagen in der letzten Woche gewürzt wurde, ist durch die gleichzeitige über uns hereinbrochene Flut von Siegesnachrichten aus der Nordsee einigermaßen in ihre Wirkung gekommen. Als Dr. Helfferich seine Steuerpläne im März der Öffentlichkeit vorlegte, bezifferte er den Betrag, den er sich von ihnen versprach, auf rund fünfzehnhundert Millionen; so viel, meinte er, seien erforderlich, um den Reichshaushalt für dieses Jahr in Ordnung zu bringen. Ein höheres Ziel wolle er sich vorläufig nicht setzen, die Bedienung der Kriegsgewinnsteuer schwebt er sich klüglich aus; hier solle völliges Neuland betreten werden, und deshalb könne man nicht wissen, was sie wohl abwerfen werde. Bald wurde indessen seine Rechnung umgestoßen. Die Fortschrittler verlangten eine stärkere Belastung des Besitzes. Wohlgerichtet stand damit die Zustimmung der Sozialdemokratie zu den Steuererträgen in Aussicht. Die äußerste Linke hat sich durch dieses Entgegenkommen ihr Jawort nicht abhandeln lassen; dafür wurde zunächst die Steuerumwelt, um deren Aufbringung im Reichsstaatsausgleich gerungen wurde, von 500 auf 700 Millionen. Man war etwas verblüfft über diesen ungeahnten Erfolg der Anträge, die so gebat waren, daß ein Teil der indirekten Steuern, welche die Reichsfinanzen indwischen entlastet, durch eine direkte Vermögenssteuer abgelöst und ersetzt werden sollte. Statt dessen wählte der Schicksalstretter es so zu fügen, daß die einmütige Vermögensabgabe, auf die man sich schließlich nach mühseligen Kompromißverhandlungen einigte, zu seinen eigenen Steuern hinzutrat — was ihm die Zustimmung zu den Wünschen der bürgerlichen Parteien vermutlich bedeutend erleichterte. Gute



Beobachter wollen wenigstens in jenen sorgenvollen Tagen, als Dr. Helfferich mit den Finanzministern der Bundesstaaten nach einem Rückzug aus den entfallenden Schwierigkeiten suchte, bei ihm zuweilen ein fröhliches Aufleuchten der Augen festzustellen, das freilich innere Gründe, sofern sie antiker Natur waren, nicht lange erfordern zu werden brauchten. Genug, ein Mehr von zweihundert Millionen konnte schon vier Monate unbesetzt hinweggehen. Aber den Haupttrumpf hatte sich der bisherige Reichsfiskus bis zuletzt aufbewahrt. Erst als er feststellen konnte, daß an dem Kompromiß nichts mehr zu drehen und zu deuten war, rückte er ganz nebenher, als handte es sich um eine nicht besonders wichtige Einzelheit in dem Schlußwort, das anständigerweise vom Regierungsrat gesprochen werden mußte, mit der Erklärung heraus, daß die Steuervorlagen im ganzen rund anderthalb Milliarden erwarten ließen: eine Milliarde etwa die Kriegsgewinnsteuer, den Rest die „kleineren“ Steuern, wobei anzunehmen ist, daß das wahre Ergebnis diese Schätzung eher noch um hundert Millionen übersteigen als hinter ihr zurückbleiben wird. So hat das lange Hin- und Her der Schlüsselscheidung im Reichstage doch wenigstens gute Früchte gezeitigt: um das Dreifache ist die Steuersumme, mit der die Oesterreicher es zunächst zu tun geben, bis zur endgültigen Verabschiedung der ganzen Steuerbefreiung gewachsen, und wenn der Reichstag nun auseinandergeht, wird er sich vielleicht selbst darüber wundern, was schließlich aus den Steuererträgen Dr. Helfferich geworden ist, denen der Reichstag, als sie ihm zu pflichtlicher Behandlung übergeben wurden, anfangs gar keinen freundlichen Empfang bereitet hatte.

Ueber die Zentral-Einkaufsgesellschaft

find in der letzten Zeit so heftige, ja ungeheuerliche Klagen laut geworden, daß es unmöglich ist, sie einfach unbeachtet zu lassen. Das ganze Volk, nicht nur der beteiligte Handel, hat ein großes Interesse daran, daß klargestellt wird, ob die vorgebrachten Klagen berechtigt sind, und daß, wenn das der Fall sein sollte, mit starker Hand eingegriffen und eine Veränderung herbeigeführt wird. Denn es handelt sich um eine mit behördlichen Rechten ausgestattete Gesellschaft, der zum großen Teil die Sorge um die Sicherung der Volksernährung übertragen ist, also um eine Gesellschaft, die dem Allgemeinwohl dienen soll. Eigentümlich berührt es ja schon, wie wir gesehen müssen, daß als Direktor dieser Gesellschaft ein Herr Jacques Mayer berufen worden ist, der jahrelang in Gombura die Pariser Firma Dreyfus u. Co. vertrat und auch noch während des Krieges die Interessen Frankreichs gewahrt hat, indem er noch ein Jahr nach Ausbruch des Krieges für seine Pariser Firma sorgte und deren Vermögen in Sicherheit brachte. Und nun hören man, welche Weidwörter gegen diese Zentraleinkaufsgesellschaft vorgebracht werden! In der Deutschen Rabatthorvereinszeitung, dem Organ des Bundes der Rabatthorvereine Deutschlands wird ebenso wie im Organ des deutschen Müllerverbandes folgendes berichtet, für dessen Richtigkeit natürlich der Verfasser bzw. die Schriftleitung der genannten Blätter die Verantwortung tragen müssen:

„Am Juli vorigen Jahres wurde ich von meinem Kommunalverband beauftragt, ... Weizen und Gerste anzufahren und habe ich jetzt noch an der rumänisch-ungarischen Grenze 150 Tons (15 Waggons) Weizen seit August lagern.“

Viele dieser Vorstellungen sind meinerseits, als auch seitens unseres Herrn Landrats um Geseßlung der Waggons des Güterverkehrs (Ungarn) weiter unten immer wieder bei der R.-E.-G., obwohl der Preis den Weizen schon längst bezahlt hat und ein empfindlicher Futtermangel bei uns herrscht. Bei meinen persönlichen Besuchen vor einigen Monaten in Berlin wurde mir von Herrn Jacques Mayer bedeutet, daß er den Weizen, der mir selbst pro Wagon 5000 Mark kostete, für 3200 Mark frei Wagon Güterverkehr übernehmen

würde, unter Landrat könne von ihm dann den Weizen für 5000 Mark wiederbekommen. Wenn man nun die Kosten Güterverkehr-Berlin mit 550 Mark berechnet, so würde der Weizen sich in Berlin pro Wagon auf 3750 Mark stellen, also einen Verdienst von 1250 Mark auf 10 Tons ergeben. Einen solchen Aufinnen bei so großen Verlusten konnte ich nicht nachkommen. Verschiedene Versuche meinerseits, von Seiten des Herrn Landrats sind dann noch vergeblich gemacht worden; immer wieder wurde mir bedeutet, nur die R.-E.-G. könnte den Weizen übernehmen und diese würde dem Kommunalverband anderen Weizen übergeben (damit beileibe nicht der enorme Verdienst der R.-E.-G. verloren geht), unbekümmert darum, daß es sich um einen Kontrakt handelt, der lange vor Entstehung der R.-E.-G. existiert war, und unbekümmert darum, welche enormen Verluste wir dabei haben. (Die Zentral-Einkaufsgesellschaft wollte also 15 x 1250 = 18 750 Mark an dem Geschäft verdienen!)

Einen weiteren Beweis für die befremdlichen Geschäfte der R.-E.-G. ergibt noch folgendes: Vor 14 Tagen kam ich wieder von einer Reise aus Rumänien zurück. Ich habe das Land kreuz und quer bereist und da ich nachmann in Getreide bin, verschiedenes gekauft, darunter auch eine besonders schöne Partie neuer Weizen Speisebohnen gefunden, die ich, wenn mir in Rumänien Weizen gestellt würden, um Preise von 25 Pfennig per 1/2 Kilo franco Berlin liefern könnte.

Die R.-E.-G. hatte absolut kein Interesse dafür, meinte aber, wenn ich die Bohnen in Berlin hätte, könnte sie 5500 bis 6000 Mark pro Wagon für ganz besonders prima Qualität geben. (Das wäre also 28 bis 30 Mark für den Zentner). Nun sind von verschiedenen Gemeinden Anfragen wegen weicher Bohnen an die R.-E.-G. gerichtet worden und von dieser wurde für Mittelbohnen 45 Mark per Zentner gefordert (!). Bohnen zu geben wurde abgelehnt, mit der Bemerkung, daß es sich nur um Mittelbohnen handle. Ich bemerke, diese Mittelbohnen ist dieselbe, von der mir ein Liefer auf der Reise erzählt, daß er Weizenhand nicht verheißt, daß 60 Ladungen alter weicher Bohnen, die in Kronstadt (Ungarn) lagerten, zum Preise von 60 Kronen per 100 Kilo gekauft habe, da es doch neue Bohnen zur Genüge kaufen könne. Wenn man die Krone zu 70 Pfennig berechnet, würde das für die Wagonladung (200 Zentner) 4200 Mark ausmachen, wärladlad Kraft. Unkosten, hoch angenommen 500 Mark pro Wagon, sonach 5000 Mark für eine Ladung in Berlin. Diese Bohnen werden demnach an die Kommunalverbände von der R.-E.-G. zum enormen Preise von 9000 Mark abgeben, also mit dem riesigen Verdienst von 4000 Mark pro Wagon. Was Wunder, also über die allgemeine Lebensmittellieferung!

Da drängt sich unwillkürlich die Frage auf, wie solche Wuchererische gemacht werden können unter staatlicher Aufsicht; und ob die Gründung der R.-E.-G. wirklich dafür bestimmt ist, das allgemeine Interesse zu wahren oder das Interesse gewisser Privilegierte? Meiner Ansicht nach wäre es jedenfalls besser, wenn der freie Handel wieder eingeführt würde, der sich mit wenigen Prozenten beunruhigt, wenn dafür allgemeine Höchstpreise bestimmt würden.

Wes würde sich ebenfalls vorstellen, da man nicht auf die Willkür einzelner angewiesen ist; auch würde jeder sich bemühen, in der freien Konkurrenz gute Qualitäten zu beschaffen.

Die einzelnen Händler würden das Land bereisen und es nicht so machen, wie die Vertreter der R.-E.-G., die nicht aus Rumänien reid. Aufzucht herauskommen. Ich habe dort mit eigenen Augen beobachtet, daß durchgehends minderwertige und defekte Waren alter Ernte aufkauft und verladen wurden und habe so bei mir gedacht, daß die R.-E.-G. nicht dem Grundfalsol, gut und billig einzuführen, sondern schließt an kaufen und viel zu verdienen.“

In ähnlicher Richtung bewegt sich übrigens auch eine Notiz der Süddeutschen Zeitung (Stuttg.) vom 20. April. Dieses Blatt wendet sich gegen die von der R.-E.-G. beliebte Preispolitik, die nicht dem Allgemeinwohl diene und viel

höhere Gewinne nehme als sie sonst im Großhandel üblich sind. Dabei beschlagnahmte die R.-E.-G. die Waren gegen Vergütung eines niedrigen Preises und liefert sie zu einem weit höheren Preise zurück. Der Großhändlerverein der Kolonialwaren-Händler Württembergs sah sich, so wird berichtet, genötigt, aus solchen Anlaß folgendes Schreiben an die R.-E.-G. zu richten: „Es wurden uns vor einigen Tagen durch die Wagnungsmittel-Versorgung der Stadt Stuttgart weiße Bohnen und gelbe Erbsen zum Preise von 75 Mark die 100 Kilo zugewiesen. Wir erlauben uns die höfliche Anfrage, wie es kommt, daß wir für die feineren von Ihnen beschlagnahmten Erbsen nur 60 Mark und weiße Bohnen nur 60 Mark für die 100 Kilo erhielten. Wir können doch nicht annehmen, daß die Zentral-Einkaufsgesellschaft, welche doch zur Verbilligung der Lebensmittel beitragen sollte, von dem Artikel Hülsenfrüchte einen im Großhandel noch nie handelsüblichen Nutzen nimmt.“ In ihrer Antwort auf die Beschlagnahme des Reichskanzlers, durch welche die Preise festgesetzt seien.

Am 1. März bemerkt der oben genannte Verein in den Reichsboten Deutscher Lebensmittelhändler zu diesen Vorgängen: „Die R.-E.-G. nimmt einen durchschnittlichen Gewinn von 12 Mark für die 100 Kilo Erbsen und Bohnen, wobei bemerkt werden muß, daß das Uebernahmengewicht von der R.-E.-G. brutto für Netto erfolgte und während die Seereise zurückzuführen werden sollen, während die Seereise nur das Nettogewicht vergütet wurde und wir außerdem die Sacke dazu geben mußten. Dem Kleinhändler wurde der Artikel zu 75 Mark die 100 Kilo Kasse, francofrei Haus verkauft und dieser soll denselben wieder um 45 Pfennig das Pfund an die Kundschaft abgeben. In Friedenszeiten wurde der Artikel im Großhandel mit einem durchschnittlichen Gewinn von höchstens 2-3 Mark für 100 Kilo gehandelt. Es ist höchste Zeit, daß die Verbände bei der Reichsregierung gegen derartige Maßnahmen ganz energisch einschreiten.“

Es ist in der Tat befremdlich, daß eine Gesellschaft, die dem Allgemeinwohl dienen soll, Gewinne nimmt, die in jedem andern Fall als Wucher der Strafverfolgung verfallen würden, fügt der „Sammer“ dem wir die vorstehende Notiz entnehmen, hinzu. Und man kann ihm wahrlich nicht unrecht geben.

(Aus Nr. 6 der „Mercuria“, der anerkannten Zeitschrift der kathol. kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands.)

Erwähnt sei noch, daß bekannter Dreyfus-Waber für seine Bemühungen im Dienste der R.-E.-G. ein Jahresgehalt von 60 000 Mark bezieht.

Scharfe Kritik an der R.-E.-G.

Am der letzten Sitzung der Stadtverordneten im Oberfeld wurde scharfe Kritik an den Maßnahmen der Zentral-Einkaufsgesellschaft geübt und eine große Zahl von Vorschlägen für Forderungen der Organisation der R.-E.-G. angebracht. Erwähnt seien davon folgende: Ein Großhändler habe Gelegenheit gehabt, 8 Doppelwaggons reines Schwefelsulfid aus dem Ausland zu beschaffen, viel billiger als die Stadt. Die R.-E.-G. habe aber angeordnet, sie habe keinen Bedarf. Ein Großhändler habe der städtischen Lebensmittel-Kommission 600 Zentner reines Hindertal zu 2,65 Mark angeboten und sich einhalb Tag in Berlin bemüht, den Herrn ausfindig zu machen, der die ausländische Aus- und Einfuhr-Erlaubnis zu erteilen hatte. Der betreffende Herr habe die Einfuhr-Erlaubnis mit einer frivolsten Benehmung rundweg abgelehnt. Erlaubnisbewerger rumen seien ferner nicht geworden einem Oberfelder Großhändler, der 10 Zentner billiger als die Stadt habe einführen können, einem Händler, der wöchentlich hier bis sechshundert Zentner Butter zu 2,50 Mark als Ausland, und einem Händler, der Butter zum Preise von 2,35 Mark als Auslandsbabe liefern können, die zu 2,55 Mark zu verkaufen gezeihen wäre, während die R.-E.-G. 2,75 Mark verlange. Das durch derartige Maßnahmen den Händlern der Wille, die Bevölkerung mit Lebensmitteln zu versorgen, verleiht werde, bedürfe keiner Frage. Die letzten Tage sei durch die Presse die Nachricht gegangen, die R.-E.-G. habe die Einfuhr von Käse aus der Schweiz, Schweden und Norwegen freigegeben. Schweden und Norwegen hätten jedoch Käseausfuhrverbote erlassen, und die Schweiz verleihe überhaupt über keinen Käse mehr. Sie liefere auch keinen Käse mehr, weil sie sich den Anforderungen der R.-E.-G. nicht fügen wolle, und verkaufe ihn lieber nach England und Amerika. Was bedeutet das die Freigabe der Einfuhr! Um eine Veränderung dieser Zustände herbeizuführen, wurde die Forderung erhoben, beim Reichskanzler und der Regierung vorstellig zu werden. Der Reichskanzler wisse von diesen Verhältnissen nichts, und wenn ihm eines Tages das Schuldbuch aufgeschlagen werde, würde er sich schämen und hant vor den Augen werden. Wie die „Kön. Sta.“ berichtet, beschloß die Versammlung einstimmig, Eingaben an den Staatssekretär Helfferich und den Reichskanzler zu richten, in denen gebeten wird, die R.-E.-G. anzuhängen, die Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln, die in letzter Zeit wiederholt verfehlt habe, zu erleichtern und auch auf eine Verbilligung der Lebensmittel hinzuwirken. Auch soll gebeten werden, die Zentralisation bei der Zentral-Einkaufsgesellschaft aufzuheben und dem Handel die Einfuhr von Lebensmitteln aus dem neutralen Ausland wieder zu gestatten unter der Bedingung, daß die Einfuhr erlaubt werden könne, wenn der Einkaufspreis über dem Marktpreis liege, und daß vor dem Weitervertrieb der Ware, die auf dem kürzesten Weg an die Verbraucher kommen müsse, ein bestimmter Prozentsatz Nutzen vorgeschrieben würde.

Deutschland.

* Die Lebensmittelversorgung der Städte. Berlin, 8. Juni. (Amlich.) Borgestern Nachmittags fand auf Einladung des Kriegsernährungsamtes im Reichsamt des Innern eine Besprechung mit Vertretern der Städte u. Industriekreise statt. Neben dem Oberbürgermeister von Berlin und mehreren Vertretern war auch der Verband der Städte unter 25 000 Einwohnern und die Vereinigung der größeren Landgemeinden und Landkreise. Die Aussprache bezog sich auf die Versorgung der Städte mit Lebensmitteln, insbesondere in den nächsten Monaten bis zur neuen Ernte. Ueber die Durchführung einer möglichst gleichmäßigen Verteilung und die Art, wie die besaglichen Wünsche zu befriedigen sind, erzielte sich

Einigkeit. Die in der Versammlung anwesenden Vertreter der Reichsstellen legten dar, daß die Verfassung bis zur neuen Gränze in jeder Hinsicht gesichert sei und daß die durch geographische und wirtschaftliche Verhältnisse entstandenen örtlichen Verfassungsveränderungen, die schon in letzter Zeit eingetreten seien, noch weiter beseitigt werden würden.

Eine einigende Bepfehlung entstand bei der Frage der Massenpfeisung, deren weiterer Ausbau auf Grund der von den Oberbürgermeistern Dr. Dehne-Blauen und Koch-Kassel erstatteten Referate einstimmig empfohlen wurde. Die von dem Kriegsernährungsamt in Aussicht genommene vorläufigen Maßnahmen zur Verbesserung der Verfassung mit Butter und Speisefett wurden ausgearbeitet.

England.

Die Wahrheit über das englische 5 Millionenheer.

London, 31. Mai. (Berichtet einetrotzen.) Unterhaus. Mr. Churchill erwiderte in langer Rede: Verwundete Offiziere sollten bis zu ihrer Genesung indische und afrikanische Sprachen lernen. Eine gute Hälfte der britischen Armee liege in England, von der anderen Hälfte nehme wieder nur die eine Hälfte an den Kämpfen in den Schützenarabien teil. Das sei ein allzu ungünstiges Verhältnis. Eine zwei Millionen engl. Soldaten hätten noch keine Kugel prallen gehört. Die Regierung habe mit der Angabe, daß die britische Armee im ganzen 5 Millionen Mann zähle, falsche Vorstellungen erweckt. Gerade diese Ziffer sei die schärfste Kritik an dem geltenden System, denn sie sei außer jedem Verhältnis zu der eigentlichen Gefechtsstärke der Armee. Mit solchen Zahlen mache man den Deutschen keine Angst, u. die Franzosen glaubten, England habe noch viele Truppen, die es nicht ins Feld stellen wolle. England mache keine so großen Anstrengungen wie Frankreich. England habe zwar in diesem Kriege mehr getan, als die Verbündeten berechnen konnten, aber von der Armee werde kein genügender Gebrauch gemacht.

Minister Mac Kenna sagte: Das Verhältnis der Gesamtkräfte zu dem Gesamtwert der Armee sei dasselbe wie bei dem ursprünglichen Expeditionskorps. Man bekomme leicht einen falschen Eindruck, wenn man so viele Soldaten in England sehe. Aber der größte Teil befände erstens aus Verbundeten und Reservaleuten und zweitens aus den in der Ausbildung befindlichen und den Reservisten sowie aus den Truppen, die zur Landesverteidigung bestimmt seien. Man könnte nur darüber streiten, ob die Zahl der Letzteren vermehrt werden könnte, aber deren Zahl war seinerzeit von dem Kaiseramt und der Admiralität vereinbart worden, als Churchill noch der erste Lord der Admiralität war.

Mr. Generalmajor Herbert beantragte, bei dem Gehalt des Kriegssekretärs einen Abstrich von 100 Pfund Sterling zu beschließen. Die Rede Churchills erfordere den Mangel an Vertrauen, den man gegen Mithensers Verwaltung des Kriegsammtes habe. Der große Mangel an Erfolg sei die Folge davon, daß man von Anfang an keinen bestimmten Plan gehabt habe.

Premierminister Asquith sagte: Die Zahl von 5 Millionen, die er genannt habe, schließt alle Gefallenen und Kriegsbeschädigten ein. Es wäre die Gesamtzahl von allen Streitkräften, die England überhaupt aufzubringen könne. Die Armee zur Landesverteidigung könne nicht vermindert werden. Der Antrag Herbert wurde abgelehnt.

Rußland.

Der Prozeß Sushomlinow.

W. Kopenhagen, 5. Juni. Vier eingetroffene Petersburger Zeitungen enthalten eine amtliche Bekanntmachung, wonach der mit der Leitung der Untersuchung gegen Sushomlinow beauftragte Senator Kusmin, der wegen Krankheit eine zeitlang durch den Senator Bogorodskij vertreten worden war, jetzt wieder hergestellt ist u. die Leitung der Untersuchung wieder übernommen hat. Man erwartet den Beginn des Prozesses gegen Sushomlinow für ungefähr Mitte Juli. Der Vorsitzende des höchsten militärischen Gerichts, Reichsratsmitglied Schreiber, der in dem Prozeß den Vorsitz führen wollte, hat sein Amt mit der Begründung niedergelegt, sein Gesundheitszustand gestatte ihm nicht, die Durchführung des Prozesses zu Ende zu führen.

Sofales.

Limburg, 10. Juni.

— Eine Unsitte, die besonders gerügt zu werden verdient, ist das Eisenbahnfahren beim Spazierengehen durch die Gärten. Um ein paar Schritte zu sparen, sieht man unbedachtame Menschen, die Eden an sich freiziehenden Wegen abzuscheiden und Müchpfeiler einschlagen. Wenn ein solches Verfahren schon früher sehr zu präbiligen war, dann erst recht in der jetzigen Kriegszeit, wo wir mit jedem Scheffel Korn und jedem Zentner Gras und Heu zu rechnen haben, um für Menschen und Tiere Nahrungsmittel zu schaffen. Ueberdies machen sich die Urheber des Unfalls wegen Sachschaden strafbar.

— Die Hausfluchtungen. Wie von Regierungsseite mitteilt wird, sind die billigen Verbote von Hausfluchtungen, die ursprünglich erst im Herbst wieder aufzuheben werden sollten, bereits jetzt außer Kraft gesetzt. Die Fluchtungen bedürfen aber in jedem einzelnen Fall immer noch der Genehmigung des kommunalverwaltenden Verbandes. Die kommunalverwaltenden Anwesen erhalten die Genehmigungen nur so zu erteilen, daß nur wirklich schädliches Vieh zur Schlachtung ausgelassen und der Viehhändler durch die Schlachtungen in seiner Fleischversorgung nicht besser gestellt wird als die übrige Zivilbevölkerung. Für die nächste Zeit ist eine Verordnung zu erwarten, durch welche der Umfang aller Hausfluchtungen ganz allgemein begrenzt und konzipiert wird.

— Votivopfer. Ernann wurden: der Telegraphensekretär Juna in Frankfurt zum Ober-Telegraphensekretär, der Postsekretär Lefler in Frankfurt zum Vizepräsidenten 1. Kl. (Ober-Postsekretär), der Ober-Postassistent Schaus in Frankfurt zum Vizepräsidenten in Weibsburg. Dem Postsekretär Wehr aus Dillenburg wurde eine Stelle als Ober-Postassistent in Frankfurt übertragen. Berufen wurden: die Postsekretäre Deth von Schierstein nach Frankfurt-Görsheim, Souwerstein von Saiger nach Schierstein, der Postverwalter Thiel von Weibsburg nach Saiger, die Postassistenten Weidlich von Göttingen nach Sandhagen, Solenauer von Offenbach (Wilfr.) nach Sandhagen, die Postsekretäre Vater in Frankfurt

und der Ober-Postsekretär Altmann in Bad Nauheim.

Provinzielles.

— Vom Lande, 9. Juni. Der Koblenzer Volkszeitung wird geschrieben: Wie übertrieben rüchlichvoll unter Landleuten vielfach die gefangenen Russen behandelt, kann auch ich an einigen Beispielen zeigen. Bei einem Nachmittagsbesuche bei einem Russen auf einer Pferdedecke im Felde saßen, während der Bauer den Pflug führte. Auf mein Eintreten sagte der biedere Landmann, dem Russen sei es nicht auf. Er esse jeden Mittag erstaunlich viel, so viel wie zwei von uns. Erst wenn er sich erbrochen habe, könne er wieder arbeiten. Na, warum geben Sie ihm so viel? Gott, er ist wie überall im Dorfe, mit uns zu Tisch und ich bringe es nicht fertig, ihm das Essen wegzunehmen. Ein anderer erklärte mir, daß er seinem Gefangenen morgens Zwieback gebe, weil er das Brot nicht vertrauen könne. Und weiter erzählte ich, daß ein Russe, dem zwei Eier zum Abendessen zu demia waren, jetzt drei erhält, weil er seinem Kostgeber an den Fingern klar gemacht hatte, daß er dabei stets zehn Eier bestimme. Die Bauern sind auch besorgt, daß die Gefangenen in den Kuckebäusen etwas zu rauchen haben und laufen ihnen Tabak. — Die rüchlichvoll sind die deutschen Barbaren! Ob man in Russland mit unseren Gefangenen auch so zartfühlend umgeht? Und in Frankreich, dem Lande der Zivilisation? Würde bei uns der ungebildete Dummkopf es fertig bringen, nach den verwundeten Gefangenen mit Steinen zu werfen, wie das Volk der Ordnung es in diesem Kriege öfters getan hat?

— Hagenburg, 9. Juni. Wie der Höchstkommandierende der 8. u. 9. österreichischen Armee in Beziehung zu Hagenburg steht, berichtet der Erzähler v. Bellerwald. Auf dem städtischen Friedhof zu Hagenburg liegt das Grab der Gräfin Johanna Auguste von Sagn-Hagenburg. Sie war die Gemahlin des letzten Grafen von Sagn-Hagenburg, Wilhelm Georg, Weiber Tochter, die Prinzessin Luise Johanna, vermählte sich mit dem Fürsten Friedrich Wilhelm von Nassau-Weilburg. Aus dieser Ehe ging neben dem Prinzen Wilhelm, dem späteren Wilhelm von Preußen, auch die Prinzessin Henriette von Nassau-Weilburg hervor. Diese letztere wurde die Gemahlin des Erzherzogs Karl von Oesterreich, des Siegers von Aspern, der in den Revolutionskriegen wiederholt mit seinem Heer über den Rheinalb und durch Nassau gekommen war. Der Enkel des Erzherzogs Karl ist der jetzige Höchstkommandierende der österreichischen Armee, Erzherzog Friedrich. Demnach beherbergt der Hagenburger Friedhof das Grab der Urgroßmutter des Feldmarschalls Friedrich, Erzherzogs von Oesterreich.

— Wiesbaden, 9. Juni. Der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime sind in letzter Zeit zahlreiche Stiftungen zugegangen u. a. von: Leopold Casella u. Co., Frankfurt a. M., weitere 20 000 M., Heinrich Franz Söhne, Ludwigsb., weitere 20 000 M., Wasse u. Selbe, Altona, weitere 10 000 M., Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin, 10 000 M., Deutscher Eisenhandel A.-G., Berlin, weitere 10 000 M., Wolf Ketter u. Jacobi, Berlin, 10 000 M., Anton Reide, A.-G., Dresden, 10 000 M., Beer Sondheimer u. Co., Frankfurt a. M., 10 000 M., Harbörger v. M., Meißner Lucius u. Weining, A.-G., Götha, weitere 10 000 M., Meier u. Weidell, Leipzig-Lindenau, weitere 10 000 M., Kommerzienrat Räger, Ludwigshafen i. Sa., 10 000 M., Badische Anilin- u. Sodafabrik, Ludwigshafen, 10 000 M., Ulrich Gumbler, Neutlingen, weitere 10 000 M., Dreifuss u. Lehmann, Stuttgart, weitere 10 000 M., Eugen Kempner, Stuttgart 10 000 M., Stuttgarter Lebensversicherungsbank, A. G. (Alte Stuttgarter), Stuttgart, weitere 10 000 M., C. D. Ragirus, A.-G., Ulm 10 000 M., Wiesland u. Co., Ulm, weitere 10 000 M.

— Wiesbaden, 9. Juni. Der im Vorgezogenen Tagesbericht erwähnte Leutnant d. R. Bernhard Ruberg, der bei der Erstürmung der Feste Baux die Baderbörner Wirkungswoll mit der 1. Komp. des Reserve-Infanterie-Bataillons Nr. 20 unterführte, ist ein Wiesbadener Kind, ein Sohn des Herrn Bernhard Rubera, Blumen-Verandlacher (Ruisenstraße 5). Rubera war bei Ausbruch des Krieges freiwillig zum Heeresdienst eingetreten u. wurde bereits im Dezember 1914 mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Am Sommer 1915 legte er, während eines kurzen Urlaubes, hier seine Abiturienten-Prüfung ab. In seinem Regiment zurückgekehrt, abonatierte er rasch zum Leutnant. Als Teilnehmer zahlreicher Kämpfe im Westen konnte er jetzt mit als Erster seine Truppe zum Sturmantritt auf die Feste Baux heranzuführen. Die tapere Selbstenbrust des 19jährigen Stürmers aert jetzt das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Kirchliches.

Kathol. Kirchenprovinzial-Verein Deutschlands, v. E. Sib Mainz. Der kathol. Männerverein hat auf seiner am 8. Mai zu Offenbach a. M. stattgefundenen Hauptversammlung den Beschluß gefaßt, mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der einzelnen Diözesen Deutschlands in der Benennung der kirchlich angelegten Vereinigungen einen allgemeineren Namen zu wählen und sich für vorstehend genannte Vereinsfirma entschieden. Auf dieser Hauptversammlung wurde auch zur Kenntnis gebracht, daß der Verein zu Weibkirchen sowohl als auch zu Ostern reich. weichen Sonntag beim Kriegsministerium eine Eingabe um Verleihung einer unter der Fahne stehenden Mitglieder für die genannten Festtage eingereicht hat und daß man von dieser Stelle aus dem Wunsch des Vereins gerne nachkommen ist. Fast alle Kriegerkrieger kennen diese Feiertage zu Hause verbringen. Auf die Abhaltung der üblichen Wallfahrt nach Marienthal wurde beschlossen. Sie findet am Donnerstag, den 15. Juni, statt. Abgang der Prozession punkt 9 Uhr von der Kirche zu Geisenheim, nach Ankunft in Marienthal feierliches Hochamt und Festpredigt des geistl. Vortrags des Vereins des hochw. Herrn Vater Raphael O. F. M., Marienthal, Nachmittags 2.30 Uhr Andacht, dann Rückzug nach Geisenheim, woselbst um 4 Uhr feierliche Schlussandacht und Segen in der Pfarrkirche stattfindet.

P. I. Unsere Orden und der Krieg.

1. Die Ballotiner-Missionsgesellschaft (Limburg-Lahn) bis zum 31. Mai 1916 waren im Kriegsdienst tätig 229 deutsche Ballotiner; davon 9 Patres als Feldgeistliche, 9 in der Lazarettkategorie und 1 als Gefangenenerforscher. Als Sanitäter betätigten sich 22 Studenten und 27 Brüder. Die übrigen 161 stunden im Waffen-

dienste. Gefallen sind 12 Studenten und 13 Brüder. Erkrankt und verwundet waren bis zu dem genannten Tage 68. Im Gefangenendienst befinden sich 3 Missionäre. Befördert wurden 32. Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz und anderen Kriegsdecorationen wurden 7 Patres, darunter 2 mehrfach, 4 Studenten und 10 Brüder.

2. Die Missionen der Weihen Mäter in Erien. Den Patres sind 2 in der Feldkategorie, 7 in der Lazarett- und Gefangenenerforscherkategorie, 2 in der Krankenpflege; von den Brüdern stehen 22 unter den Waffen und 4 sind in der Krankenpflege. Von den Klammern stehen 98 unter den Waffen und 7 sind in der Krankenpflege. Gefallen sind 10, verwundet 19, vermisst 5. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet sind 9. — Ein Missionshaus dient vorübergehend als Lazarett; eine Anstalt war seit November 1914 Kaserne für eine Kompanie. (Zu bemerken ist, daß nach den Statuten der Missionen alles für die Erziehungsanstalten nicht unbedingt notwendige Personal sofort in die Missionen geschickt wird).

Vermischtes.

— **Krauses Marichen.** Wir lesen im „Deutschen Soldatenblatt“: Es war eine Gefechtswunde eingetreten. Die meisten Leute im Schützenarabien dachten ein wenig ein. Nur die Posten schauten schon nach dem russischen Schützenarabien hinüber. Auf einmal lief ein Schreckensruf von Mund zu Mund: Krauses Marichen war entlaufen und wanderte in der Feuerlinie umher. Ganz gemächlich wanderte sie oben über das feuchte Land den russischen Erdlöchern zu, wo einige Kosaken ihr bereits heuchlerisch mit ein paar Rübenblättern winkten. Marichen war nämlich eine rotgefleckte Kuh, die der Bafeldweber Krause in einem bezauntem Unterstand eingesperrt hatte, und die den ganzen Tag mit Milch versorgt wurde. Dabei die Aufregung. Jetzt hielt sie Krause mit seinen schlesischen Landwehrmännern nicht länger aus. Sie griffen nach den Gewehren; heraus aus dem Graben und drauf auf die Russen! Ein heftiger Bajonettkampf; dann war der russische Graben erobert und die Kuh wieder in deutschem Besitz. Als Krause Meldung machte, war der Hauptmann ganz erstaunt. „Gewiß“, sagte er, es ist ja tadello, doch wir den Graben haben; aber so ohne Vorbereitung darauf loszutreten, das ist doch unvorsichtig!“ „Entschuldigen Sie, Herr Hauptmann“, erwiderte Krause, „aber abt Ritter Milch täglich, ich halt auch nicht ohne.“

— **Die Verwundungen in Öberhessen.** Für deren Verwundung der Kaiser allen beteiligten Helfern seinen Dank ausdrückte, sind nach einer dem vorkrieglichen Stande solchen ausgezeichneten Denkschrift außerordentlich hoch und bezaunlich. In Öberhessen wurden von den Russen 1620 Personen getötet, 433 fürchterlich beschädigt, 10 725 verschleppt und 300 weibliche Personen als geiselnadel gemeldet. Die Zahl der Verletzten hat sich allmählich als wesentlich größer herausgestellt, als ursprünglich angenommen wurde, immer von neuem fand und findet man vergrabene Leichen solcher Zivilpersonen, die bis dahin als verschleppt galten. Von den verschleppten sind inzwischen auch sehr viele gestorben, da die russische Regierung einen großen Teil dieser Verschleppten ohne Fürsorge der Bevölkerung hat anheimfallen lassen. Die Zahl der in der Provinz nach oder teilweise zerstörten Gebäude beträgt rund 34 000, davon entfallen auf den Regierungsbezirk Korbüben 2400, auf Gumbinnen 18 700 und Allenstein 12 900, 3100 Gebäudestörungen trafen Städte, 30 900 das Land. An den Herdungen sind 35 Städte und 1400 Ortschaften beteiligt. Die Wiederherstellungskosten werden auf 300 bis 350 Millionen Mark berechnet. In fast 100 000 Wohnungen ist der Hausrat völlig in fast ebenso vielen teilweise vernichtet. Der Gesamtschaden in Öberhessen wird auf etwa anderthalb Milliarden Mark berechnet. In Korbüben wurden bisher 482,7 Millionen Mark überwiesen. In Westpreußen, von dem nur ein verhältnismäßig kleines Stück von der Russen besetzt wurde, beschränkte der Feind sich im Wesentlichen auf die Requisition von Lebensmitteln, Ferkeln und Wagnen. Verschleppten haben nicht stattgefunden, getötet sind zwei Personen, geiselnadel abt Frauen und Mädchen. Die unmittelbaren Kriegsschäden, abgesehen von den noch nicht geschätzten Waldschäden, betragen etwa 1,6 Millionen Mark.

— **Schiedensur aus aller Welt.** Eine vor kurzem in Würzburg verstorbenen Lehrerin hinterließ ein Vermögen von mehr als 200 000 Mark, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte. Von diesem Vermögen, das vermutlich noch höher sein dürfte, da die Erbschleiferin sich im Besitze zahlreicher Schuldverordnungen befand, war nur ein geringer Teil veräußert. Anfolgebess hat jetzt die zuständige Behörde ihre Anträge für die hinterlassene Steuer geltend gemacht. — Die Stadtverwaltung in Ludwigshafen beschließt nach dem Vorbild anderer Städte die Massenpfeisung einzuführen. Ein Rößhater hat für diesen Zweck den Betrag von 100 000 Mark zur Verfügung gestellt. — Die Brauereien Würztembergs haben beschloffen, keinerlei Spezialbiere mehr zu brauen. Es soll nur noch ein einheitlich gebranntes Bier mit dem Namen würtembergisches Einheitsbier hergestellt werden.



Lord Kitchener

Büchertisch.

Türkische Leuzestane. Reisebilder vom Goldenen Horn v. Johannes Raurhofer. Mit 14 Illustr. 12. 64 S. 80 Pfa. Regensburg, Pustet. Der Weltkrieg hat uns zu Spezialfreunden der Türken gemacht. Wir konnten sie beobachten, sie uns. Der direkte Ausbruch der türkischen Revolution bedeutet, daß die Türkei in Zukunft viel mehr als bis jetzt das Ausflugsziel für Deutschland bilden wird. Das vorliegende Schriftchen macht den Mund wässrig. Raurhofer hat ein eigenartiges Geschick zu erzählen. Was er sagt und wie er es sagt, das fesselt und weckt durch die kurzen Andeutungen von weiteren, was er nicht sagt, das verlangt, auch das noch kennen zu lernen. Beherzt und fesselnd zugleich ist das Büchlein.

Ein Marianischer Feldbrief. Beispiele marianischer Frömmigkeit unserer Soldaten von R. V. Paudenbacher, Redemptorist. 24. 48 S. 20 Pfa. 50 St. 8 Mark. Regensburg, Pustet. Ein sehr schönes, praktisches Erbauungsbüchlein. Die kleinen Erzählungen wirken so ansehnend auf den Leser, daß man der kleinen Schrift nur die weiteste Verbreitung in unseren Schützengräben wünscht kann. Sie zeigen unseren Feldgrauen, wie sie es machen sollen.

Gratiseit das ewige Leben. Ein Kriegsbrüderbrief von Dr. Otto Kar Proharska, Bischof von Stuhlweissenburg. 24. 50 S. geb. 50 Pfa. Regensburg, Pustet. Die Buchhandlung. Den Angehörigen unserer vielen toten Soldaten kann man nicht genug Trostreden vorhalten in dem schmerzlichen Leid, das sie betroffen. Die Wunden, die ihnen geschlagen worden, heilen nicht so rasch und leicht; die besten Seelmittel bieten unter heiliger Glaube und die enthält das schöne Büchlein in reichster Fülle, so daß man es jedem Kriegsbrüder in die Hand drücken möchte mit den Worten: Mann und Lies.

Eingefandt.

(Unter dieser Rubrik können Zuschriften aus dem Publikum, die hinreichend allgemeines Interesse haben u. sachlich gehalten sind, zur Veröffentlichung.)

Die Limburger Lebensmittellage.

Als Einwohner einer Landgemeinde des Kreises Limburg verfolge ich seit mehreren Monaten die rührige Tätigkeit des Limburger Magistrats auf dem Gebiete der Lebensmittelförderung, die volle Anerkennung verdient. Um so früher war mein Entschluß, als ich in Nr. 126 des Kass. Boten die amtliche Bekanntmachung über die Einführung der Lebensmittellage in Limburg las, die in ihrer Ausdehnung auf fast alle Lebensmittel die öffentliche Kritik herausfordert.

Um nicht mißverstanden zu werden, gebe ich an, daß gegen eine Lebensmittellage, die nur zum Bezug der vom Magistrat beschafften Lebensmittel berechtigt, nichts gesagt werden kann, da es das alte Recht des Magistrats ist, dafür zu sorgen, daß diese Lebensmittel nur an die Limburger Bevölkerung gelangen und Mißbrauch verhütet wird.

Wie verhält es sich aber mit den Lebensmitteln, die von den Limburger Geschäftsleuten in freien Handel erworben sind? Daß der Magistrat über diese Waren in dem weitgehenden Maße verfügt, wie es in der erwähnten Bekanntmachung erfolgt ist, bedeutet nicht nur eine schwere Schädigung der einschlägigen Limburger Geschäfte, sondern auch eine unbedarfte Veranschaulichung der Bevölkerung aus der nächsten Umgebn, die seit Jahren über Lebensmittel aus Limburg bezogen hat.

Ein großer Teil der Einwohner aus meiner Gemeinde hat a. W. seinen ganzen Bedarf von Kaffee aus Limburger Geschäften bezogen. Die bekannten Limburger Seifenfabriken liefern selbst den Limburger hier anfallenden Kolonialwaren die Seife — auch diese läßt der Limburger Magistrat an den Lebensmitteln! — Wie soll es nun in dieser Hinsicht in Zukunft werden? Schokolade, Kaffee, Tee, Früchte und Marmelade konnte man hier überhaupt nicht haben. Wir waren in dieser Hinsicht ganz auf die Limburger Geschäftsleute angewiesen, die uns auch heute versorgen. Dank der Lebensmittellage sehen wir uns nun zuzumachen, für diese Waren in Zukunft anderswo zu beschaffen zu suchen. Daß wir sie finden, haben uns schon die wenigen Tage seit der Einführung der Limburger Lebensmittellage bewiesen. Daß wir die Quellen, die uns jetzt in der Not offen stehen, nachdem der Krieg nicht verlassen, kann und sein Mensch verneinen. Die Limburger Geschäfte mögen sich dann für den Ausfall bei ihrem allzu fürsorglichen Magistrat bedanken.

Wie aus der offiziellen Lokalnachricht über die Lebensmittellage in Nr. 126 des Kass. Boten hervorgeht, will der Magistrat in den Austausch von Lebensmitteln anlassen, insb. wenn Eier und Butter ausgetauscht werden. Es ist dies für die landwirtschaftliche Bevölkerung vielleicht eine kleine Erleichterung. Wie aber verhält es sich mit der zahlreicheren Arbeitererschaft, die seit Jahren das Geld, das sie in Limburg verdient, auch dort unteilet. Sie hat den ärmlichsten Stand, da sie meistens nicht in der Lage ist, Eier u. Butter zum Austausch zu bringen. Aber hätte man doch wenigstens entgegenkommen können.

Es liegt sich noch manches in diesem Zusammenhang anführen. Wie sollte es a. W. Limburgern gehen, wenn alle Städte, auch die, aus denen die Limburger Geschäfte ihre Waren beziehen, mit den gleichen Maßnahmen versehen wöllten. Was bleiben dann die Landwirte der Umgebung sollte werden, wenn die Geschäfte dort alles mit gleichem Maß und Maßstab zu beschaffen wollen? Den gleichen in allen Fällen nur im Weg.

Vor einiger Zeit eine die Nachricht durch die Presse, daß die Lebensmittelbeschränkung, die von einzelnen Bundesstaaten aufgerufen worden waren, auf ministeriellen Eintrag fallen sollen. Jeder beachte diese beschränkte Verfügung. Warum will jetzt eine einzelne Gemeinde derartige Beschränkungen errichten? Jeder Deutsche soll vor dem Gesetz gleich sein. Wir wollen auch gegenüber der Not die gleiche Behandlung erfahren.

Augil
Vollständig selbsttätig!
Diese Feinwäsche mit einem kleinen Wasserwaage-Wäsche durch Spülen kochen. — Größt die Wäsche nicht an Bergaben — einleuchtend.
Bequem, Vorteilhaft, 28 Pf.
Ozon-Waschpulver
Alleiniger Fabrikant: Joseph Müller, Sulzbach, Um Land, Reg.
1554b

Möbelhaus Josef Reuss

Limburg, Obere Grabenstrasse 5.
Fernsprecher 136.

Vollständige Wohnungs-Einrichtungen.

Für das Pfingstfest
haltbare und preiswerte

Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder in größter Auswahl.
Streng feste, jedoch billige für alle Kunden gleiche Preise.
Probieren Sie meine Qualitäten.
Sie werden dann sicher mein dauernder Kunde.

Werktags-Schuhe in allen Preislagen. 3363

Kaufhaus Louis Nies, Hadamar.

Meine verehrliche Kundschaft benachrichtige ich hierdurch ergebenst, daß meine

Sommerpreise
für Kohlen und Brikets

mit dem 13. Juni cr. in Geltung treten. 3395

Aloys Ant. Hilf,
Limburg a. d. Lahn, Telefon 42.

Goldsammlung.

Für alle bei uns und unseren örtlichen Annahmestellen eingehenden Goldbeträge vergüten wir bei verzinslicher Anlegung statt 3 1/2% = 4 1/2% Zinsen. Für zum Umtausch gegen Papiergeld eingehende Goldbeträge gewähren wir eine Zinsvergütung von 1%.

Kreispartaffe des Kreises Limburg.

Kinderwagen,
Leiterwagen

in großer Auswahl. 1940

Gebrüder Reuß

Gebr. 1861. Tel. 157.

Keine Schmerzen beim plombieren!

Schmerzloses Zahnausbohren sowie plombieren mittels Kataphoresis-Apparat.
Zahnpraxis Vigano & Podlaszewski, Dentisten
Persönliche Behandlung durch Dentist Podlaszewski.
Obere Schiede 10.
Sprechstunden v. 8-6 1/2 Uhr, Sonn- u. Feiertage v. 8-2 Uhr.
Telefon Nr. 261. 1832



Garantiert reiner Butter-Zwieback. Bestes u. feinstes Kaffee-u. Teegebäck. Aeratisch empfohlen. Zu haben im Geschäftslokal Hospitalstraße No. 9 und in den durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen. — Ohne Brotkarten käuflich. 2279

Alfa-Laval-Separator

prompt lieferbar in allen Größen zu Fabrikbedingungen offeriert 3189
Jacob Landau, Nassau.
Vertreter der Alfa-Laval-Separator G. m. b. H., Berlin.

Ober-Selterser

natürliches Mineralwasser

Verstärkt mit eigener natürl. Quellenkohlenäure.

Über fremdes Institut. — Über Ausbeutung.

Unübertroffen in Geschmack u. Qualität

Dasselbe mit verschied. feinst. Aroma unter dem Namen

Oselti

ist ein alkoholfreies Erfrischungsgetränk, das

einmal versucht, allen ändern vorgezogen

wird. Erhältlich bei Tel.
Karl Kessler, Limburg, 41
Louis Lanz, Kol.-W. " 55
Christ. Linden, " 22
Franz Nöhren, " 22
Simon Ströbel, " 22
Schaumburgerstraße.
Rud. Eulberg, Tel. 275.

Wo keine Niederlage wende man sich direkt an die Brauereidirekt. Ober-Selterser.

Von der Reise zurück.

San.-Nat. Dr. Niehues, Spez. für Magen- u. Darmleiden
Coblenz, Kaiser-Friedrichstr. 8.

Bindfaden

Kordel und Packstricke in großer Auswahl offeriert billigst Albert Oskar Müller, Heilbronn a. N.
Alleinvertrieb oder Vertretung 3106 zu vergeben.

Zahle für

Schlachtpferde

bis 1000 Mark. 3221

Hugo Kessler, Pferdewerger, Wiesbaden, Telefon 2612.

Handleiterwagen

in größter Auswahl bei 1803
V. Bommer, Neumarkt 7.

Arbeiter

zum sofortigen Eintritt gesucht. 3358

P. P. Cahensly, Limburg.

Sand- u. Lehmformier, Aufstreicher, Maschinenschlosser, Eisendreher

und

Zuschläger

für dauernde Beschäftigung gesucht. 3296

Theodor Ohi, Limburg.

Süchtiges Mädchen

gesucht. Näh. Exped. 3870

Bilanz auf den 31. Dezember 1915.

Aktiva.		Passiva.
Kraftwerke		Aktien-Kapital-Konto
Höchst, Friedrichsfege, Limburg, Soben, St. Goarshausen und Umformer-Stationen Oberursel	Mr. 3975 770,35	Anleihe-Konto
Zugang in 1915	187 571,94	5% Teilschuldverschreibungen
Fernleitungs- und Ortsneue-Konto	Mr. 4088 689,52	Referenzfonds-Konto
Zugang in 1915	4785 588,21	Wertverminderungs- und Erneuerungsfonds-Konto
Bähler-Konto	Mr. 887 927,70	Zuweisung für 1915
Zugang in 1915	48 618,70	Anleihe - Zinsen - Einlösungskonto
Mietsanlagen-Konto	Mr. 10 000,—	noch nicht eingelöste Zinsscheine
Zugang in 1915	4455,80	anteilige Zinsen vom 1. Okt. bis 31. Dez. 1915
Abfchreibung	Mr. 14455,80	Talonsteuer-Konto
Beistener-Anlagen-Konto	Mr. 67 408,98	Zuweisung für 1915
Zugang in 1915	31 989,38	Kautions-Konto
Bezahlte Beträge	Mr. 45 398,73	Konto-Korrent-Konto
Motoren-Konto	Mr. 13 937,01	Gewinn- und Verlust-Konto
Gezahlte Beträge	Mr. 1 082,13	Zuweisung zum Referenzfonds
Automobil- und Fuhrwerks-Konto	Mr. 1,—	4% Dividende
Zugang in 1915	708,20	Anteile des Aufsichtsrats
Abfchreibung	Mr. 708,20	1% Superdividende
Inventar, Utensilien und Apparat-Konto	Mr. 59 280,55	Vortrag auf neue Rechnung
Zugang in 1915	Mr. 26 698,96	
Abfchreibung	Mr. 85 924,51	
Werkzeug- und Werkstatt-Einrichtungs-Konto	Mr. 19 663,22	
Zugang in 1915	Mr. 2 561,02	
Abfchreibung	Mr. 22 244,24	
Rieder-Konto	Mr. 1,—	
Zugang in 1915	Mr. 697,05	
Abfchreibung	Mr. 698,05	
Effekten-Konto	Mr. 54 060,—	
Zugang in 1915	Mr. 111 150,—	
Kassa-Konto	Mr. 1420,89	
Bau- und Umbau-Konto	Mr. 1 402 979,80	
Dafsummen-Konto von uns hinterlegte Dafsummen	Mr. 109 504,60	
Kautions-Depot-Konto bei uns hinterlegte Kautionen	Mr. 28 957,11	
Betriebs- und Reserve-Materialien	Mr. 105 729,78	
Waren-Vorräte und halbfertige Anlagen	Mr. 808 823,12	
Verficherungs- und Steuern-Konto	Mr. 25 505,85	
vorausbezahlte Beträge	Mr. 180 007,81	
Ronto-Korrent-Konto, Debitoren	Mr. 26 818,47	
aus Stromlieferung für Dezember 1915	Mr. 252 879,14	
Bank- u. Postfchuldguthaben von uns geleistete Anzahlungen	Mr. 370 330,88	
verschiedene Debitoren	Mr. 829 585,80	
	16 584 857,63	16 584 557,63

Zoll. Gewinn- u. Verlust-Rechnung auf den 31. Dez. 1915. Haben.

	Mr.	Haben.
Generalunkosten-Konto	122 412,06	Vortrag auf 1915
Steuern-, Abgaben- und Ver- tragsabgaben-Konto	47 944,76	Geschäftsgewinn
Zinsen-Konto	59 108,80	
Anleihe Zinsen-Konto	200 000,—	
Wertverminderungs- und Erneuerungsfonds-Konto	136 528,—	
Zuweisung	Mr. 15 000,—	
Abfchreibungen:		
Inventar, Utensilien und Apparat-Konto	Mr. 5 000,—	
Werkzeug- und Werkstatt-Einrichtungs-Konto	Mr. 697,05	
Rieder-Konto	Mr. 708,20	
Automobil- und Fuhrwerks-Konto	Mr. 6 455,80	
Mietsanlagen-Konto	Mr. 27 861,05	
Talonsteuer-Konto	Mr. 10 000,—	
Zuweisung für 1915	Mr. 489 217,65	
Bilanz-Konto	Mr. 1 043 072,82	
Reingewinn	Mr. 1 043 072,82	1 043 072,82

Die Dividende für das Geschäftsjahr 1915 gelangt mit Mr. 50.— für jede Aktie bei folgenden Stellen zur Auszahlung:
in Höchst a. Main bei der Kasse der Gesellschaft,
in Frankfurt a. Main bei der Filiale der Bank für Handel und Industrie, Dresdener Bank in Frankfurt a. M.,
bei den Herren Grunelius & Co., D. & F. de Neuville,
in Berlin bei der Bank für Handel und Industrie, Dresdener Bank,
außerdem bei den übrigen Niederlassungen dieser beiden letztgenannten Banken.
Die ihm gemäß aus dem Aufsichtsrat ausgeschiedenen Herren Direktor Eduard Oppenheim und Professor Bernh. Salomon wurden wieder und anstelle des aus der Höchster Stadtverwaltung ausgeschiedenen Herrn Dr. Albert Blank Herr Stadtverordneter Oberingenieur Emil Fendt, Höchst a. M., neu in den Aufsichtsrat unserer Gesellschaft gewählt.
Höchst a. Main, den 27. April 1916.

Main-Kraftwerke Akt.-Ges.

Der Vorstand:
Eichengrün.

Instrumentenhandlung

Die bisher von Herrn Konrad Grim innegehabte
bestehend aus 6 r o i e m Laden (3 Schaufenster) an hohendem Zimmer, großem Lagerraum u. d. Eisenbahn- und Wallstraße, auch zu jedem anderen Geschäft geeignet, per sofort oder später zu vermieten. Näheres durch Herrn Fendler, Eisenbahnstraße 8. 2970

Kontrollkassen

National, gebraucht, kaufe gegen Barzahlung. Schriftliche Angebote mit Kassennummer erbeten unter 1907 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Junge Kriegerfrau sucht Monatsstelle für den halben Tag oder auch einige Stunden. 3367
Näheres Expedition.

Eadenlotal

Schönes gut gelegenes
per sofort oder später zu vermieten. Schriftliche Anfragen unter Nr. 3319 bef. d. Exp.
Möbel
auf Teilzahlung, kleine Anzahlung, bequeme Abzahlung bei V. Bommer, Neumarkt 7. 1884

Zuverlässiger Maschinist

und
Kesselheizer,
mögl. gelernter Maschinenschlosser, gesucht. Schriftliche Offerten m. Zeugnisabschriften und Angabe des Militärverhältnisses unter Nr. 3295 an die Exp. d. Bl.

liche Fragen zu beschränken und nicht alles zu be-
rühren, was in der Kommission verhandelt wor-
den ist.
Vizepräsident des Staatsministeriums v. Brei-
tenbach: Die Staatsregierung hält die Zeit nicht
für geeignet, die Erörterung über diesen Gegen-
stand fortzusetzen. Sie ist bestrebt, das Ver-
hältnis der Monarchie zu fördern und zu stärken.
(Beifall.) Kommen im Landtag in dieser schid-
samen Zeit Sorgen u. Wünsche zum Aus-
druck, so wird die Regierung ihnen volle und ernste
Beachtung schenken und Aufklärung zu erteilen be-
reit sein.
Nach einem Schlusswort des Berichterstatters
wird die Entscheidung der Kommission ange-
nommen. Die Tagesordnung ist erschöpft.
Ueber die Festsetzung der Tagesordnung für die
nächste Sitzung entspinnt sich eine längere Ge-
sprächsordnung, in deren Verlauf u. a. ein
Reiserückmeldungserklärer, die Regierung
wünsche, das das Schatzungsamt möglichst
bald erledigt werde.
Nächstes Sitzung am Samstag, den 24. Juni:
Vom Herrenhaus zu erwartende Vorlagen. Schluss
1/2 Uhr.

lokales.

Limburg, 10. Juni.

**Sauschlachtungen im Regie-
rungsbezirk Wiesbaden** wieder er-
laubt. Der Regierungspräsident hat seine Be-
kanntmachung vom 13. 4. 1916 über das Verbot
der Schlachtungen von Rindvieh, Schafen und
Schweinen für den eigenen Wirtschaftsbedarf des
Bewohners (s. a. Sauschlachtungen) auf-
gehoben.
Unsere herrliche Egenolfsanlage
hat eine weitere Bereicherung ihrer Ansehungs-
mittel erfahren. Zwei junge Herren, Natur-
freunde, versiert mit lobenswerter Eifer eine
französische Einrichtung aus Eisenblech mit drei-
farbiger Schmelze, in welcher verschiedene, farbige
Gläser eingeleitet sind. Das Instrument ist an ge-
eigneter Stelle der Anlage aufgestellt und ermög-
licht das Beschaun des prächtigen Panoramas in
mehreren Farben. In recht wirkungsvoller Weise
tritt bei dem Durchblick durch die verschiedenen
Farbenpläne die Landschaft plastisch viel deutlicher
hervor als sonst. So anerkennenswert der Schön-
heitsinn der jungen Herren ist, so dringend er-
scheint es uns, die Jugend zu ermahnen, der neuen
Einrichtung ihr Wohlwollen zu bezeugen und sie
vor Beschädigung zu bewahren.

Kriegsabiturienten. Am vergangenen
Donnerstag befanden am hiesigen Gymnasium die
Oberprimaner Gill, Schiller und Wagner die
Reifeprüfung. Gill unter Vereitelung vom
mündlichen Examen. Die Prüfung wurde unter
dem Vorsitz des Herrn Gymnasialdirektors Pro-
fessor Dr. Nöris abgehalten. Bei der Abschieds-

feier erwähnte der Direktor u. a., daß bereits
3 Lehrer und 7 Schüler der Anstalt den Heldentod
gestorben seien.
Der Getreideblasenfuss wird in
letzter Zeit auch in hiesiger Gegend mehrfach wahr-
genommen. Es handelt sich um ein kleines braunes
Insekt, das den Kornfeldern großen Schaden
anrichtet. Hauptföndlich findet man die Blase auf
Weizen verbreitet, bei denen nicht die richtige
Fruchtfolge innegehalten ist. Wer also auf ein
Kornfeld im nächsten Jahre wieder Weizen säet,
leidet der Verbreitung dieses gefährlichen Insekts
direkt Vorzug.
Biehmarkt. Am nächsten Dienstag,
den 13. d. Mts., wird hier ein Viehmarkt abgehal-
ten werden.

Provinzielles.

10. Juni. Einem Gaunerstreich fiel
eine hiesige Witwe zum Opfer. Kürzlich besuchte
sie ein früher bei ihr bediensteter gewesener Knecht,
der außerhalb wohnt. Bei dieser Gelegenheit ver-
sprach er, ab und zu mal Futter zu schicken. Einige
Tage später kam auch ein Rindnahmepaket an, das
etwa 13 Mk. kostete, das von der Frau auch sorglos
eingelöst wurde. Umso größer war die Ent-
täuschung, als statt der Butter 1 Ziegelstein der
Inhalt des Paketes war.

Niederweyer, 10. Juni. Unteroffizier
Johann Meuser von hier, der beim Inf.-
Regt. Nr. 205 stand, ist auf dem Felde der Ehre
gefallen. Der 24 Jahre alte Krieger war Inhaber
des Eisernen Kreuzes. Er fiel am 23. Mai bei
einem Sturmangriff. Ehre seinem Andenken!

Oberweyer, 9. Juni. Gef.-Regt. Josef
Schmidt I. von hier erhielt für tapferes Ver-
halten vor dem Feinde auf dem westlichen Kriegs-
schauplatz das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Girod, 10. Juni. Der Landsturmmann
Albert Endres von hier erhielt für kühne er-
folgreiche Patrouillengänge im Westen das
Eiserne Kreuz 2. Klasse. Der Unteroffizier d. L.
Paul Klotz von hier erhielt die Gefäßliche Tapfer-
keitsmedaille und wurde zum Bizefeldwebel be-
fördert.

Wiesbaden, 10. Juni. Die Stadt eröffnet
nach einem Beschluss der Stadtverordnetenver-
sammlung die Sammlung für die Hin-
terbliebenen des Kreuzers „Wiesbaden“
mit einem Betrag von 5000 Mark.

Airdorf, 10. Juni. Beim Feueranmachen
gerieten die Kleider des 10jährigen Lötterchens
des Wils. Senkel in Brand. Als die Flammen
hochschlugen sprang das geängstigte Kind aus dem
Fenster auf die Straße, wo das Feuer durch herbei-
eilende Leute erstickt wurde. Mit schweren Brand-
wunden wurde das Kind ins Krankenhaus ge-
bracht.

Griesheim (Main), 9. Juni. Der 6 Jahre
alte Sohn der Witwe Katharina Reuß, Hauptstr.
82, wird seit 27. Mai vermisst. Nachforschungen
waren ohne Erfolg.

Kirchliches.

Limburg, 9. Juni. Der Schwürdige Herr
Bischof ist am Dienstag dieser Woche von einer
mehrwöchigen Firmungsreise wohl-
behalten wieder hier eingetroffen. Am Pfingst-
sonntag wird Hochamt im hiesigen Dom nach
dem feierlichen Pontifikalamt für die Pfarrei
Limburg das hl. Sakrament der Firmung
spenden.
Aus dem Dekanat Limburg, 9. Juni. Nach-
dem am dritten Sonntag nach Oftern die in so er-
hebender Weise ausgeführte Dekanatswallfahrt der
Jungfrauen und Frauen des Dekanatsbezirks Lim-
burg nach der Kirche in Bergen stattgefunden hat,
soll nunmehr am Pfingstmontag Nachmittag die
Kriegswallfahrt der Jüng-
linge und Männer ebenfalls dort hin
gehalten werden; um 3 Uhr werden sich
die Prozessionen aus den einzelnen Pfarreien in
der Kirche zu Niederbrechen versammeln, wo eine
Segensandacht stattfindet u. die Wallfahrtspredigt
gehalten wird; den Gang nach der Kirche in Ber-
gen werden die Prozessionen teils vor teils nach der
gemeinschaftlichen Andacht ausführen. Wäre unsere
Wärmelicht sich mit ebenbürtigen Eifer an der
Wallfahrt beteiligen, wie ihn vor kurzem unsere
Jungfrauen und Frauen betätigt haben!

Telegramme.

Der neue französische Kriegsminister über das
Kriegsdenkmal.

Wien, 10. Juni. Dem „Neuen Wiener
Journal“ wird aus dem Haag telegraphiert: Der
neue französische Kriegsminister hatte kürzlich eine
Unterredung mit einem französischen Politiker,
welcher mit großer Bestimmtheit den schließlichen
glänzenden Seesieg der Entente voraussetzte und
nur hinzufügte, die Niederwerfung der Gegner
werde allerdings recht lange Zeit erfordern. Der
Minister erwiderte: Man dürfe Prophezeiungen
nicht auf eine Voraussetzung vielerlei unmöglicher
Leistungen der Truppen und des Hinterlandes
stützen. Nach menschlicher Voraussicht werde der
Krieg unabhängig von strategischen Ereignissen
schon in diesem Herbst enden und war infolge Er-
läuterung aller Beteiligten.
Die schon sehr bescheidenen Hoffnungen sind
dennoch schon sehr bescheiden geworden.

Englische Truppentransporte.

Basel, 10. Juni. Die Basler Nachrichten
melden aus London: Während der Seeschlacht in
der Nordsee haben Andeutungen im „Daily Ex-
press“ ersehen lassen, daß große Truppentransporte
aus England nach Frankreich stattgefunden haben.
Man spricht von 80 bis 90 Dampfern.

Auch die Verbündeten sollen bluten.
Rotterdam, 10. Juni. Im „Echo de
Paris“ fordert Herbet, daß Frankreichs Allie-
ierten in der Nähe oder aus der Ferne an den franzö-
sischen Kämpfen vor Verdun sich beteiligen sollen,
damit französisches Blut gespart werde. Herbet

sagt, daß dieser Gedanke bisher kaum von den
Freunden ausgedrückt wurde. Man müsse aber
wissen, daß er auf den Lippen eines jeden Fran-
zosen liege. Wenn man ihn ausspreche, dann für-
dere man die Sache der Alliierten.

Englisch-italienische Kriegs-Verlobung.

Wien, 10. Juni. Der römische Vertreter
des „Tempo“ will aus bester Quelle wissen, daß die
Verlobung des Prinzen von Wales und des Herzogs von
Connaught nach Italien Besprechungen gelten,
deren Ziel die Verlobung zwischen dem Prinzen
von Wales und der Prinzessin Yolande, der Tochter
des Königs von Italien, sei.

Die Kanadier

von den engl. Offizieren der Nordischen
Front als feuerstark bezeichnet. Besonders
empfindlich sollen die kanadischen Nerden gegen
das deutsche Artillerie-Trommelfeuer sein. Das
engl. Oberkommando sah sich genötigt, 5 kanadische
Regimenter aus der gefährlichen Front vorläufig
herauszuziehen. Wie weit es da mit den stets al-
koholisierten Australiern?

Kirchenkalender für Limburg.

Pfingstsonntag, den 11. Juni.
Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr
Andergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hoch-
amt mit Predigt; darnach Predigt und Spendung
der hl. Firmung. Nachmittags 2 Uhr Pontifikal-
Besser. — In der Stadtkirche: Um 7, 8 und
11 Uhr hl. Messen, die zweite mit Gesang, letztere
mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Complet. — In
der Hospitalkirche: Um 6 und 8 Uhr hl.
Messen, letztere mit Predigt.

Pfingstmontag, den 12. Juni.
Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr
Andergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hoch-
amt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Feiert.
Besser. — In der Stadtkirche: Um 7, 8 und
11 Uhr hl. Messen, die zweite mit Gesang, letztere
mit Predigt. Nachm. 3 Uhr Complet. — In der
Hospitalkirche: Um 6 und 8 Uhr hl. Messen,
letztere mit Predigt. Um 1 Uhr Besser mit Predigt.
Am Mittwoch um 7 1/2 Uhr im Dom Exequien-
amt für Friedrich Schwarz. Am Donnerstag um
7 1/2 Uhr im Dom feierl. Exequienamt für Elisabeth
Conradi.
Am Mittwoch, Freitag und Samstag sind
Quatemberfeste.

1. Sonntag nach Pfingsten, den 18. Juni.
Fest der Allerheiligsten Dreifaltigkeit.

Verinsnachrichten.

Kathol. Lehrlingsverein. An beiden
Pfingstfeiertagen fällt die Versammlung aus.
Kathol. Dienstoffbotenverein. Pfingst-
montag, nachm. 4 Uhr: Andacht u. Versammlung.
Kaufm. Jugendverein. Pfingstmontag,
abends 8 Uhr: Versammlung.
Minnerapokosta. Der nächste An-
betungstag ist nicht am Pfingstfest, sondern am
Sonntag den 18. Juni (Fest der hl. Dreifaltigkeit).

Zum Besten der städtischen Kriegstüme
spielt die Musik-Abteilung des II. Landsturmbataillon
XVIII/27 8425

Streichmusik
am Pfingstmontag, den 12. Juni, nachmittags von
4-6 Uhr und abends 8 1/2-10 1/2 Uhr im
Garten des Bayerischen Hofes.

Stock in Eisen.
Der Stock in Eisen bleibt während der beiden
Pfingstfeiertage
geschlossen.
Fortsetzung der Nagelung von Dienstag, den 13.
Juni 1916 an täglich 11-12 1/2 und 3-5 Uhr.
Nägel zu 0.50, 1, 3, 10 und 50 Mk.
Geburtstagsnägel, auch an Namenstagen,
zum Mindestbetrage von 50 Pfg. an hervor-
ragende Stelle unter Gewährung einer „Geburts-
tagsspende“.
Bei Zahlung in Gold wird eine besondere Erinnerungsnadel
gegeben.
Es ist noch Platz für viele Nägel.
Der Ausschuß.
3397

Kessel
für jeden Zweck
in jeder Größe.
Eisen-
handlung.
Jos. Brahm,
Eisen-
handlung.

Zur Einmachzeit
empfehle mein bewährtes
Obst- und Gemüse-, Dörr-
und Einmachbuch.
Zu beziehen durch die Buchhandlungen, sowie durch
mich gegen Voreinsendung von 85 Pfg.
Obst- u. Weinbauinspektor Schilling,
Geisenheim a. Rh.

Älteres Ehepaar ohne Kin-
der sucht bis 1. Oktober in
einem ruhigen Hause Drei-
Zimmerwohnung mit War-
terde. Off. u. A. S. 3345 a. d. Exp.

Braver Junge
in die Lehre gesucht. 3410
Franz Kreckel,
Oberlahnstein,
Bäckerei mit Motorbetrieb.

Brate ohne Fett
im Heißluft-, Koch- und Bratkessel
„Retter in der Not“
(patentamtlich geschützt.)
Andreas Diener, Eisen-
handlung,
Limburg. 2010

Versteigerung.
Dienstag, den 13. Juni, von morgens 9 Uhr
ab, läßt der Vormund Josef Dörr von Altherken aus dem
Nachlaß der verstorbenen Frau Kathar. Kastens,
früher August Dörr Wwe., Schönberg, das vor-
handene Porzellan, Glas- und Küchengeräte, Brand-
wein, circa 300 Flaschen Wein, Schweinehälften,
Krippen und sonstige Gegenstände gegen gleich bare
Zahlung öffentlich versteigern.
Die Versteigerung wird in der Dörr'schen Wirtschaft
zu Schönberg abgehalten.
Josef Dörr, Vormund 3415

Weck-
Einkochapparate
Gläser — Krüge
Fruchtpressen.
JOS. BRAHM,
Eisenhandlung.


**Tafelwagen
Tellerwagen
Decimalwagen.**
J. Brahm,
Eisenhandlung.

Wohnhaus
mit Lagerraum
in Limburg zu verkaufen.
Anfragen erb. u. 3400 an
die Expedition.
Monatsmädchen
vorm. 1/2-9, nachm. von 3
bis 6 Uhr für halb gesucht.
Kramsta,
Werner-Senggerstr. 8 L

Statt Karten.
**Maria Ries
Georg Buttler**
Verlobte
Pfingsten 1916,
Dorchheim, Frankfurt a. M., Herbartstr. 28.

Während meiner Urlaubszeit halte täglich Vormit-
tags von 9-12 Uhr
Sprechstunde
ab 3407
Dr. med. Gress, Camberg,
prakt. Arzt,
Limburgerstraße 23.

**Tüchtige Maurer
und Handlanger**
sofort für dauernde Beschäftigung gesucht. 3386
Friedrich Wilms, Oberhausen Rhld.
Zu melden bei Polier Gabb, Virich, R.-Straße.
Schriftliche Meldung Ackerstraße Nr. 11, oder mündliche
Meldung an den beiden Pfingsttagen in Ayrurt.

Für Wiederverkäufer!
Größere Posten Milch-Separatoren
erstkl. schwedische Fabrikat, ca. 40-50 Ltr. stündliche
Leistung, in kürzester Frist lieferbar.
Reflektanten wollen sich unter Angabe des Quan-
tums unter Chiffre 3423 an die Expedition d. Blattes
wenden.

Ein gute, gefahrene, frisch-
melkende 3416
Milchkuh,
(Westerwälder Rasse), mit
Wutter-Palß zu verkaufen.
Josef Walter,
Wengerskirchen.

Zum baldigen Eintritt braves,
sauberes
Mädchen,
welches Nähen kann, für Kinder
und Hausarbeit gesucht. 3433
erf. in der Exp.

Mansarden-Wohnung
zu vermieten. 3432
Austraße 4, 6.

**Maurer
und Handlanger**
gesucht. 3392
Selbst. Leumann,
Gansseld, Camberg.

Staatliche und gewerbliche Betriebe fordern andauernd größere Mengen Zechenkoks an. Mangel an geschulten Arbeitern sowie an Pferden erschweren schon jetzt dem Kohlenhändler die pünktliche Belieferung seiner Abnehmer. Es ist deshalb dringend erforderlich, unverzüglich mit der Einkellerung von

Ruhrzechenkoks für Zentralheizungen

zu beginnen und nicht wie in früheren Jahren damit bis zum Eintritt des Winters zu warten. Die Kohlenhändler verfügen auch vielfach nicht über ausreichende Lagerplätze, es ist deshalb nicht ratsam, die Sorge für Bereithaltung genügender Vorräte dem Handel allein zu überlassen.

2024

Was ist
Josin
ohne Brotkarte
verkäuflich?

Von Mittwoch, den 14. d. Mts. an hat
Didurzpflanzen
abgegeben 3427
Jos. Kalteyer,
Wähler
Wegen Erkrankung unseres
Lehrlings, suchen wir einen ehr-
lichen, kräftigen
Arbeiter.
Glaser & Schmidt,
Limburg.

Was ist
Josin
ohne Brotkarte
verkäuflich?

Todes-Anzeige

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 23. Mai bei einem Sturmangriff im Feindesland unser zweiter, heißgeliebter, treuer Sohn, Bruder, Neffe und Anverwandter, der **Unteroffizier**

Johann Meuser

Inhaber des Eisernen Kreuzes,
Im Res.-Infanterie-Regiment No. 205, 2. Komp.
im blühenden Alter von 24 Jahren.
Seine Seele empfehlen wir dem hl. Messopfer der Priester und dem frommen Gebete der Gläubigen.
Niederweyer, den 10. Juni 1916.

In tiefer Trauer
Familie Wilhelm Meuser.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 4 1/2 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Elisabeth Conradi

geb. Brückmann

nach kurzem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 39 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Limburg, den 10. Juni 1916.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Gustav Conradi u. Kinder.

Die Beerdigung findet am Dienstag um 3 Uhr vom Sterbehause Plätze 14 aus statt, das feierliche Exequienamt ist am Donnerstag um 7 1/2 Uhr im Dom.

Schuhmacher
reparieren fertig und feste
Militär-Gehleber-
Abfälle
soweit der
Vorrat reicht
Pfund nur
Mr. 1.45.
Auch für Sohlenhauer
geeignet. Versand nur von
10 Pfund ab geg. Nachnahme.
Bei Bestellungen bitte den
Namen der Zeitung anzugeben.
Felix Doktor,
Berlin N. O. 55, Bölowstr. 1.

Bohnenstangen
ausgeputzt und gespitzt
offizieren 3418
Münz & Brühl,
Limburg, Telefon 81.

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Abend 7 Uhr unsere innigstgeliebte Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein

Maria Anna Henn

in 62. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die tieftrauernden Geschwister
und Angehörigen.

Hindenhofshausen, Gollgarten, 9. Juni 1916

Die Beerdigung findet statt Sonntag Nachmittag 2 1/2 Uhr in Hindenhofshausen.

TODES- + ANZEIGE.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief sanft im Herrn gestern Abend 9 1/2 Uhr mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Friedrich Schwarz

nach kurzem Leiden, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 55 Jahren.

Limburg, den 10. Juni 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen:
**Anna Schwarz geb. Müller,
Maria Schwarz,
Franziska Schwarz.**

Die Beerdigung findet am Montag, um 8 Uhr, das Exequienamt am Mittwoch um 7 1/2 Uhr im Dome statt.

Herzlichen Dank

für die wohlthuenden Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unseres nun in Gott ruhenden Sohnes, Bruders und Neffen

Theodor Strunk,

besonders für die gestifteten hl. Messen und Kranzspenden.

Limburg, den 10. Juni 1916.

Familie Strunk.

Artillerie-Berein Limburg.

Wir erfüllen hiermit die trauernde Pflicht, unsere Mitglieder von dem gestern erfolgten Hinscheiden unseres lieben Kameraden

Fritz Schwarz

in Kenntnis zu setzen.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei der Krankheit, sowie der Beerdigung unserer nun in Gott ruhenden, unvergesslichen Tochter

Else Börner

sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus, besonders dem Herrn Dekan Obenaus für die trostreichen Worte am Grabe.

Limburg, Neesbach, den 10. Juni 1916.

Die tieftrauernden Eltern.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung meiner nun in Gott ruhenden lieben Frau

Margarethe Born

und für die vielen Kranzspenden spreche ich hiermit meinen tiefgefühlten Dank aus. Insbesondere danke ich Herrn Pfarrer Lange für die trostreichen Worte am Grabe und den Schwestern aus Limburg und Frendelitz für ihre liebevolle Pflege.

Limburg, den 10. Juni 1916.

Johann Born.

Feine Käse!

In Edamerkäse vollfett à 224, halbfett à 196 Pfg. per Pfd. empfiehlt bei Postkolln n. an Verbraucher unt. Nachn. 1997 J. Link, Abbingen b. Spanghagen (Würt.).
Gut erhaltener, gebrauchter
Gasherd
zu kaufen gesucht. Offert. unt. 3418 an die Exp.
Eine gute, frische, schmelzige
Fahrlub mit Kalb
zu verkaufen bei 3367
Peter Doll, Henschelheim.

Was ist
Josin
ohne Brotkarte
verkäuflich?

In Diez od. nächst Nähe bef.
Landhaus
(ca. 8 1/2) m. Garten, ober
herrschafft. Wohnung
für 1. Okt. zu mieten ge-
sucht. Angeb. unter 3424
an die Exped. d. Bl.

Meines Landgut
mit Invent. p. sof. od. Herbst
1916 von zahlungsfäh. Käufer
gesucht. Schriftl. Ang. unter
"Landgut 3411" a. d. Exp.

3-Zimmerwohnung
zu vermieten. 3409
Schlenker 26.

Stahlblechkessel
emailiert und verzinkt
empfehlen 2012
Glaser & Schmidt, Limburg.

Zahnpraxis Vignano & Podlaszewski,
Limburg, Obere Schiede 10.
Während der Feiertage bis einschließl. Mittwoch,
den 14. Juni
geschlossen.
W. Podlaszewski, Dentist.

Was ist
Josin
ohne Brotkarte
verkäuflich?